

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

60. Jahraang

Grenzlage zwischen Tauwetter und leichtem Frost: wechselnde Winde, woffig bis trübneblig, strichweise etwas Niederchlagsneigung, in den Bergen Schnee (stellenweise kann feuchter Nebel oder etwas Schaubregen Glatteisgefahr bringen).

Magenförmchen
 sch Kaiser-Natron.
 sehr bekömmlich. Nach
 der Mahlzeit voll zu nehmen. Sie
 bewirkt die gute Wirkung.
 -Packung, niemals lose,
 halten. Rezepte gratis.
 Bielefeld, (4-54)

landdeutschen Gruppen schlägt, die unter völlig andersartigen politischen Voraussetzungen als in Deutschland in liberalistischen Staatswesen und mit parlamentarisch-demokratischen Mitteln um ihr Deutschtum kämpfen müssen.

Uffiber Einlag Der Führer des Bundes der Saarvereine hat einen Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen, in welchem er sie zum aktiven Einlag ihrer Kraft im Kampf um die Saar und zum Eintritt in den Bund der Saarvereine auffordert. Mit Recht erinnert der Aufruf daran, daß das deutsche Volk an der Saar trotz aller Schikanen und Bedrückungen und trotz der Treibereien marxistischer und jüdischer Volksverräter im Saargebiet seit Jahren einen heroischen, beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt, der in der bevorstehenden Volksabstimmung seine Krönung erfahren soll. Erst jüngst hat die deutsche Volksfront in der Saarländischen Volksvertretung stammenden Protest gegen die Unterdrückungsmethoden erhoben, mit deren Hilfe die unter französischem Druck stehende, angeblich neutrale Saargebietung versucht, die Grundlagen der Volksabstimmung zu Gunsten Frankreichs zu verändern. Die bekannte Methode von Zuderkrot und Peitsche, welche zur Zeit der französischen Rheinlandbesetzung im Schwange war, findet an der Saar gelehrtige

Schüler. Zuchthausgehege, Drohungen, Amtsenthebungen für diejenigen, welche für das Deutschtum arbeiten, wirtschaftliche Vorteile, „Winterhilfe“ für die treuen Diener Frankreichs. Wenn Reichskanzler Adolf Hitler noch in seinem letzten Presseinterview darauf hinwies, daß unmittelbar zwischen Deutschland und Frankreich nur noch die Saarfrage stünde, so bedeutet dies eben, daß hier noch große Störungsmöglichkeiten und Konfliktstoffe liegen, die im Interesse einer deutsch-französischen Entspannung möglichst bald ausgeräumt werden sollten. Von deutscher Seite ist bisher alles getan worden, um eine Zuspitzung in den Saarangelegenheiten zu vermeiden. Wenn ein so warmer und weltbildender Befürworter eines deutsch-französischen Ausgleichs wie der Vizekanzler von Papen vom Reichskanzler ersucht wurde, die Angelegenheiten des Saargebietes und vor allem die Saarabstimmung in seiner Hand zu vereinigen, so liegt darin die beste Garantie einer loyalen und reibungslosen Vorbereitung und Abwicklung der aktuellen Saarprobleme von deutscher Seite. Ein vorzüglicher Kenner der örtlichen Verhältnisse an der Saar und des internationalen Spiels um dieses deutsche Land wie kaum ein anderer, ist v. Papen der geeignetste Sachwalter in dieser aktuellsten der außenpolitischen Hoheitsfragen.

Italiens Ultimatum an den Völkerbund.

Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates. — Italien fordert radikale Reform des Völkerbundes.

London, 6. Dez. Reuter meldet aus Rom: Der Faschistische Große Rat beschloß in einer Sitzung, an der Mussolini und alle Mitglieder teilnahmen, daß Italiens fortgesetzte Mitgliedschaft vom Völkerbund abhängig sein solle von einer radikalen Reform dieser Einrichtung, die in der kürzestmöglichen Zeit in seiner Verfassung und seinen Zielen durchgeführt werden solle.

Mit Bezug auf die Kriegsschuldenzahlung an Amerika beschloß der Große Rat, eine Summe von einer Million Dollar zu zahlen als Beweis des guten Willens in Erwartung einer endgültigen Regelung.

Bezüglich der Reform des Völkerbundes muß nach italienischer Ansicht eine Revision in drei Richtungen erfolgen: 1. die Beschränkung des Rechts der kleinen Mächte, ihre Stimme über Probleme abzugeben, die sie nur teilweise betreffen; 2. die Vereinfachung des Völkerbundsverfahrens; man ist in Rom der Ansicht, daß augenblicklich die endlose Hinauszögerung der Entscheidungen und die Vermehrung der Ausschüsse einen Fortschritt so gut wie unmöglich machen; 3. die Befreiung des Völkerbundes vom Rahmenwert des Versailler Vertrages und anderer Nachkriegsverträge.

Man ist der Ansicht, daß dies den Völkerbund zu einer Einrichtung für die Wahrung der Gewinne der Siegerstaaten unter der Herrschaft Großbritanniens und Frankreichs macht. Die Folge war, daß die europäischen Nationen in zwei Gruppen geteilt wurden, die „Besitzenden“ und die „Besitzlosen“. Nach

Rußland, Amerika, Japan und Deutschland hat sich nunmehr als fünfte Großmacht Italien vom Völkerbunde distanziert, allerdings nicht durch seinen formellen Austritt, sondern durch die Forderungen nach einem völligen Umbau der Genfer Institution. Zudem Italien seine weitere Mitgliedschaft von der baldigen Durchführung dieser Reform der Verfassung und der Ziele abhängig macht, richtet es an Genf ein Ultimatum, das auf alle Fälle das Ende des Völkerbundes, so wie er jetzt ist, bedeutet; denn ohne die weitere Mitarbeit Italiens würde dieser Bund zu einer ausschließlich englisch-französischen Interessengemeinschaft, in der die anderen Mitglieder nur eine Zuschauerrolle zu spielen hätten, herabsinken. Dem italienischen Reformprogramm liegt demgegenüber der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft aller Großmächte zugrunde.

Die neue Gemeinschaft müßte also auf einer objektiven und neutralen Grundlage aufgebaut werden, wie sie z. B. im Kelloggpaakt angedeutet ist. Für Italien handelt es sich im wesentlichen um eine Erweiterung des Viermächtepaktes ins Universelle. Es wird nicht ausbleiben, daß die gleichen Überstände bei denjenigen Staaten hervortreten, die Mussolini „beni possidentes“ nennt, und die bereits durch den Viermächtepaakt ihre Interessen gefährdet sahen. Aber auch diese Länder werden sich allmählich damit abfinden müssen, daß der Völkerbund mit seiner auf die Wünsche der Siegerstaaten zugeschnittenen Verfassung und Zielsetzung schon jetzt praktisch der Vergangenheit angehört.

Keine Deflassierung fremder Rassen.

Reichsminister Dr. Frick zu Rassenfrage.

Berlin, 6. Dez. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing einen Vertreter des RDB, der ihn bat, sich angeichts der Beunruhigung, die in manchen Ländern des Fernen Osten über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden sind, über diese zu äußern. Dr. Frick erklärte daraufhin: Infolge unrichtiger Meldungen ist in Ländern des Fernen Ostens in den letzten Wochen in der Tat eine gewisse Beunruhigung über die Pläne der Reichsregierung in der Rassenfrage entstanden.

Insbondere ist in diesem Zusammenhang in der Presse Japans und Indiens die Befürchtung zum Ausdruck gekommen, daß in Deutschland die Absicht bestehe, die Angehörigen fremder Rassen zu deflassieren und sie gegenüber den Angehörigen der eigenen Rassen allgemein zurückzusetzen. Namens der Reichsregierung kann ich feststellen, daß derartige Nachrichten jeglicher Grundlage entbehren.

Die nationalsozialistische Rassengelehrte geht von dem Gedanken aus, daß die Reinherhaltung der Rasse für die Zukunft des deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Entsprechende Gedanken sind auch in den Bestrebungen anderer Völker, insbesondere Japans, zum Ausdruck gekommen.

Als fremde Rasse ist in Deutschland am stärksten das Judentum vertreten. Obwohl der zahlenmäßige Anteil der Juden in Deutschland nur 1,5 v. H. beträgt, hätten sie doch in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seit 1918, durch den Zustrom von Juden aus dem nahen Osten einen ungeheuren Einfluß auf wirtschaftlich, finanziellen kulturellen und politischem Gebiete erlangt.

Der übermäßigen Ueberfremdung Einhalt zu tun, war

für das deutsche Volk eine Lebensfrage geworden, so daß eine Rassengelehrte nur einen Akt der Notwehr und nicht des Hasses darstellt.

Darüber hinaus ist es das Ziel der Reichsregierung, das Rassengeheimnis des deutschen Volkes zu pflegen und seine Reinherhaltung sicherzustellen. Mit diesen Bestrebungen will die Reichsregierung in keiner Weise ein Werturteil über andere Rassen fällen. Sie ist sich durchaus bewußt, daß viele vom deutschen Volk rassistisch verschiedene Völker eine alte und hohe Kultur vertreten. Diese herabzusetzen, liegt der Reichsregierung und dem deutschen Volk fern. In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem darauf hinweisen, daß Angehörige fremder Staaten in Deutschland nach wie vor ihrem Erwerb nachgehen können und daß ihrer Jugend deutsche Bildungsanstalten nach wie vor offenstehen.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei der großen Bedeutung, die die Rassenfrage für die Zukunft unseres Volkes hat, und bei der leidenschaftlichen Anteilnahme, die die Bevölkerung diesen Dingen entgegenbringt, von den verschiedensten Seiten Anregungen und Wünsche wegen gesetzgeberischer Regelung des gesamten Rassenproblems u. a. auch zur Frage der mischblütigen Ehen, an die Reichsregierung herangetragen werden. Wenn daraufhin im Ausland alarmierende Gerüchte über die deutsche Rassengelehrte verbreitet werden, so handelt es sich um Fiktionen oder absichtliche Entstellungen. Es werden dabei bestehende Vorurteile unrichtig ausgelegt, oder bloße Anregungen vielfach unter Verdrehung ihres wahren Sinnes als schon vollzogene oder nahe bevorstehende Tatsachen behandelt.

Van der Lubbe nicht geisteskrank.

Der 52. Tag im Prozeß. Das Pulpmittel „Sangajol“.

Für die gestrige Verhandlung waren die letzten Zeugen geladen. Die Beweisaufnahme wurde bis auf ein Gutachten des Sachverständigen Dr. Schach abgeschlossen. Zunächst richtete Dimitroff heftige Angriffe gegen die deutsche Presse, worauf ihm vom Vorstehenden das Wort entzogen wurde. Zahlreiche neue Beweisangebote Dimitroffs wurden abgelehnt. Sodann werden die medizinischen Sachverständigen vernommen. Van der Lubbe sei ein Mensch, der zu Disziplinverlusten neige und auch ein gewisses Geltungsbedürfnis zeige. Jedoch haben sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß van der Lubbe bei Begehung der Tat geisteskrank war. Auch die plötzliche Veränderung in dem Verhalten van der Lubbes wurde nicht als die Haltung eines Geisteskranken bezeichnet. Von den anderen Sachverständigen wird ebenfalls befunden, daß an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei der Tat nicht zu zweifeln sei. Obermedizinalrat Schach erklärt die Veränderung van der Lubbes einfach als eine andere Vertiefungshandlung. Der Angeklagte sei auch heute zurechnungsfähig und geistig gesund.

Die Verhandlung wendet sich dann der in den letzten Tagen aufgeworfenen Frage zu, ob das im Reichstag verwendete Pulpmittel „Sangajol“ die Ausbreitung des Feuers im Plenarsaal sehr begünstigt haben könne. Einen heiteren Zwischenfall gibt es, als der dazu vernommene Hausinspektor erklärt, im Plenarsaal seien die Tische und Stühle mit der Bohnermasse zum letzten Male im Herbst 1931 abgerieben

worden. Ein Versuch mit einem Stück Holz, das mit Sangajol eingerieben war, ergab sogar, daß dieses schwerer anbrannte, als anderes Holz.

Der Sachverständige Dr. Schach erklärte die Zusammenfassung des Pulmmittels und befand, daß bei der Verwendung dieses Mittels ein geringer Rückstand zurückbleibe, der aber nach einiger Zeit vollkommen ausgetrocknet sei und nicht mehr zu einer Gasbildung neige. Die Behauptung, daß sich durch den ständigen Gebrauch dieses Pulmmittels auf den Möbeln eine Kruste bilde, aus der sich beim Erhitzen Gase entwickelten, die durch eine Flamme in Brand gesetzt werden können, bezeichnet der Sachverständige als völlig abwegig. Es stehe, so betont Dr. Schach, mit völliger Sicherheit fest, daß im Plenarsaal eine ganz erhebliche Menge brennbarer Flüssigkeit abgebrannt seien. Er bleibe unverändert bei seinem Gutachten, er habe keine Theorien aufgestellt, sondern sein Gutachten gründe sich auf positive Feststellungen.

Auf Antrag des Oberreichsanwaltes wird dann Dr. Schach in seiner Eigenschaft als Schriftsachverständiger darüber gehört, ob die bei Popoff beschlagnahmten Ermittlungen mit der Unterschrift „Petel“ von dem als Zeugen vernommenen Werner Girsch stammen. Da inzwischen noch neues Material eingegangen ist, wird der Sachverständige gebeten, die Handschriften nochmals genau zu prüfen und vor den Abhörern das abschließende Gutachten zu erstatten. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die jedoch keine wesentlichen Befun-

Kleine Chronik

Am zweiten Tag der Kommunalpolitischen Schulungswoche in Berlin sprach Staatssekretär Dr. Rippert über die Finanzsysteme von Reich, Ländern und Gemeinden.

Die Arbeitsstagnation der NS-Hausbesitzer-Arbeitsgemeinschaft in Berlin nahm ihren Anfang.

In dem Prozeß wegen der Erschießung des SS-Führers Adolf Eich in Dortmund wurde der Kommunist Kaptur zum Tode verurteilt.

Die Stellungnahme des italienischen faschistischen Großen Rates gegenüber dem Völkerbund hat in London das größte Interesse hervorgerufen.

Bei den Sturmverwüstungen kamen in Sizilien fünf Menschen ums Leben.

Bundespräsident Miklas (Wien) sprach sich für eine politische Amnestie aus.

Gegen den Wiener Universitätsprofessor Othmar Spann ist eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Der Vertrieb des Buches „Mein Kampf“ von Adolf Hitler in Österreich wird als verbotene politische Propaganda betrachtet.

Wie Haavas aus Madrid berichtet, hat sich der Streit der Kaffeehauskellner auch auf die Restaurants, Familienpensionen usw. ausgebreitet. Auch die Köche haben angekündigt, daß sie die Arbeit niederlegen würden.

Nach einer Savasmeldung aus Lizza sind von unbekannter Hand in der vergangenen Nacht die Straßenschilder, die den Namen Aristide Briand tragen, beschädigt bzw. heruntergerissen worden.

Dungen mehr machen können, wird die Beweisaufnahme bis auf das Schlusgutachten des Sachverständigen Dr. Schach geschlossen, nachdem Rechtsanwalt Dr. Sad erklärt hatte, daß er und der Angeklagte Torgler auf jeden weiteren Beweisanspruch verzichteten. Die nächste Sitzung wurde auf kommenden Mittwoch anberaumt.

Die Rechtsberatung in der Arbeitsfront.

Berlin, 6. Dez. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront ordnet folgendes an: Laut Anweisung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, übernimmt die Deutsche Arbeitsfront die Rechtsberatungsstellen im Reich. Es ist notwendig, daß zumindest in den Orten, in denen bisher Rechtsberatungsstellen der verschiedenen Verbände waren, die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet werden. Zur Befreiung der Posten sind gleichermäßen die Sändig der Arbeitgeberverbände wie auch der Rechtsberater der Arbeitnehmerverbände in die Deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Dies unterliegt in jedem einzelnen Falle der Genehmigung und Bestätigung durch das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront.

Niemand außer dem Sozialamt ist befugt, irgend welche Räumlichkeiten zum Zwecke der Errichtung von Rechtsberatungsstellen mit Beschlag zu legen oder etwa in den Liquidationsprozeß örtlicher Arbeitgeberverbände einzugreifen, noch irgend welche Anstellungsverträge zu tätigen. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, haftet für seine Tat. Es werden deswegen beim Personalamt Personalanfragen über alle in den Rechtsberatungsstellen vorhandenen Mitarbeiter geführt und es sind zwecks genauer Uebersicht über die Vorbildung und des Räumens jedes einzelnen Lebenslauf usw. an das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW. 19, Markisches Ufer 34, einzureichen.

Wie der „Deutsche“ dazu erfährt, sollen diese Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront grundsätzlich allen Volksgenossen, die der großen Organisation der Schaffenden angehören, zur Verfügung stehen. Die Mitarbeiterverträge arbeiten im Dienste der Gesamtheit für jeden, der Rechtsberatung braucht, nicht etwa die Arbeitnehmervertreter nur für Arbeitnehmer und die Arbeitgebervertreter nur für Unternehmer.

Ausbildung der politischen Amtswalter.

Reichsregierung der NS-Sache in München. München, 6. Dez. Auf der Reichsregierung der NS-Sache hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Der Bestand einer politischen Führung sei auf die Dauer immer von der Qualität der politischen Unteroffiziere abhängig. Der Nationalsozialismus habe als erste Bewegung diese Notwendigkeit klar erkannt und ihr dadurch Rechnung getragen, in dem er bewußt die Ausbildung der politischen Amtswalter in den Vordergrund stellte. Man habe die Verantwortung übernommen, jetzt und in der Zukunft einen politischen Führerstab heranzubilden, der in der Lage sei, auch unter anderen Voraussetzungen als sie heute gegeben sind, das Werk durchzuführen. Es müsse von jedem Amtswalter verlangt werden, daß er seine Aufgaben in sozialistischer Disziplin erfülle. Man verlange aber auch, daß er zu jeder Zeit in seinem Kreise, in dem er wirkt, Prediger der Idee sei.

Dr. von Menteln, der Leiter der NS-Sache, teilte mit, daß die Lehrlinge, Gefellen und Angestellten in Betrieben des Handwerks, des Handels und des Gewerbes ihre Meldung zum Beitritt zur Arbeitsfront im Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden abzugeben hätten.

Eröffnung der Arbeitsstagnation der NS-Hausbesitzer-Arbeitsgemeinschaft.

Berlin. Die Arbeitsstagnation der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft der Haus- und Grundbesitzervereine hat im Sportpalast ihren Anfang genommen. Organisationsleiter Moberg eröffnete die Tagung, worauf der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Götlicher die Wünsche der Berliner Gauleitung überbrachte. Das Hauptreferat hatte Oberregierungsrat Kühne vom Reichsfinanzministerium übernommen, der die Erleichterungen für den Haus- und Grundbesitz nach dem zweiten Gesetz zur Befreiung der Arbeitslosigkeit sehr eingehend behandelte. Mit einem Sieges-Geläch auf den Führer Adolf Hitler wurde der erste Vortragsabend beschloffen.

Warum ausländ. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

Musik-der-Stadt-Neuß

Donnerstag, 7. Dezember 1933

Neup-Oberendbrocher Zeitung

Jahrgang 61 Nummer 333

St. Nikolaus bei den Neußer Heimaufreunden.

Von den vielen St. Nikolausfeiern, die sich — Gott sei Dank! — immer noch im Neußer Land gehalten haben, und die in letzter Zeit immer noch mehr ein Mittelpunkt heimatischer Brauchtums geworden sind, ist die Nikolausfeier der Heimaufreunde eine Art von Mittelpunkt geworden; das ist kein Wunder, wenn man weiß, daß der Nikolausabend in der niederheinischen Heimat eine ganz besondere Bedeutung hat, für jung und alt. Ist schon allgemein eine Nikolausfeier eine feine Gelegenheit, dem lieben Mitmenschen in gebundener oder ungebundener Form die Wahrheit oder doch Nützliches zu sagen, so muß sie es in einer Gemeinschaft, wie sie die Heimaufreunde darstellen, doppelt sein. Denn die Vereinigung der Heimaufreunde ist längst eine einzige große Familie geworden, in der man Spaß zu vertragen und Freude zu spenden weiß: häusliche Auseinandersetzungen, die es ja auch überall geben soll, scheinen in ganz kleinem Kreise ausgetragen zu werden; wenigstens sieht man sonst nichts davon, wenn — wie gestern Abend — wieder einmal der große Saal des „Jungfernhäuses“ zum „Bastille“ ist.

Unter der fast schon selbstverständlichen Leitung von Karl Kreiner, der mit seiner Arbeitsgemeinschaft für Neußer Mundart, Sitten und Gebräuche natürlich der am meisten berufenen Regisseur für einen solchen Abend sein muß, gab es gestern Abend im „Jungfernhaus“ wieder einmal einen regelrechten „Familien-Tag“ des Neußer „Mädels“, zu dem sich aber längst ein großer Kreis von solchen gefügt hat, denen die Neußer Art „liegt“. Und das werden nun immer mehr. Eine Art von Dasein wird dort gepflegt (wohl dem, der sich vor der Welt ohne daß verschließt...), in der allerlei kostbare Gewächse wachsen. Kein Wunder, daß sich im Schatten solchen Wachstums immer mehr Leute einfänden; denn es spricht sich ja schnell rund, wenn z. B. St. Nikolaus fest zugelegt hat, er werde selbstverständlich zu den Neußern höchst persönlich kommen; es ist unerlaubter Glaubenszweifel, wenn es da gestern Leute gab, die meinten, dieser heilige Mann, St. Nikolaus, wäre etwa nicht echt gewesen; ja, es gab sogar Leute, die zu sagen wagten, der hl. Mann sei heute verabschiedet nach Jan Dahmen aus, vor allem spreche er ein bißchen sehr Neußerisch. Wer guten Herzens ist, der wird sich an solche Neußerlichkeiten nicht stören, zumal um St. Nikolaus versichert, das komme, weil er im Himmel recht häufigen Umgang mit Neußern, und weil er nun einmal eine Schwäche für Neuß habe.

Dementsprechend fiel dann auch die Gabenverteilung aus; die Neußer Künstler und Handwerker hatten in edlem Verein tüchtig mitgeholfen, die Gabenliste von St. Nikolaus überreichlich zu füllen. Aber vor dem Beschenken stand die Mahnung und Verwarnung, die man sich ja nun einmal von einem so bewußten Mann gefallen lassen muß. Also wie gesagt: der heilige Mann hatte vielerlei Dinge mitgebracht; man kann sie gar nicht all aufzählen. Kunst und Handwerk hatten köstliche Sachen beigelegt, und es gab viel Heiterkeit und Freude ob der Erfindungskunst der himmlischen Werkstätten und ob der Allwissenheit der himmlischen Kunstfertigkeit, die tatsächlich alles wußte: Gutes und Böses.

Eingangs des Abends hatte der Führer der Arbeitsgemeinschaft, Karl Kreiner, die Aufgabe, das übervolle Haus zu begrüßen. In der Vereinigung der Heimaufreunde

beschränkte man sich nicht darauf, Heimaufreunde und Heimaufreunde konservatorisch zu behandeln; man konnte auch solche Dinge als Museumsstücke behandeln, aber das wollte man bei Heimaufreunden nicht. Auch heute gellte es, in der großen Familie der Heimaufreunde einen allen rheinischen Feiertag in Brauch und Lied neu zu beleben. Man wolle an die Stelle der nur-Erörterung die Tat setzen.

Vor dem Erscheinen des hl. Mannes las Dr. Karl Schorn einige Dichtwerke von Felix Zimmermanns vor, aus dem „Jesuskind in Flandern“ jenes Kapitel, da Maria und Josef durch die flandrische Landschaft zur Volkszählung reisen. Auch die köstliche Geschichte für große und kleine Kinder „St. Nikolaus in Rötten“ kam durch Dr. Schorn zu vollendeter Wiedergabe, das ist die reizende Geschichte von Tindens Muzer, dem Nikolaus, dem Chocladenschiff „Kongo“, ein Prachtstück im Zuckerwaren-Laden, das nicht an den Mann gebracht worden war. Die beiden Vorlesungen fanden verdiente, herzlichste Aufmerksamkeit und fröhliche Anteilnahme; namentlich der „Nikolaus in Rötten“ öffnete die Herzen der Zuhörer weit dieser Art köstlicher Lustigkeit und prächtiger Mosaik-Schilderung. Und so war denn zum Ende der Dank für den Dichter und den Interpreten herzlich und verdient. Felix Zimmermann wird es der Lesekunst Dr. Schorns zu danken haben, wenn seine Gemeinde nun in Neuß noch wächst.

Eine große Anzahl bewährter Heimaufreunde hatte sich im Sinne der Arbeitsgemeinschaft betätigt: Dr. Schorn, Karl Helten, Hel. Helten, Hel. Reichhöfer, Hel. Böcherbach, Herr Papen, Hermann Gohmann, Herrn G. Stein, Hel. Gummert, Karl Steins, Vertram Döfen, Konrad Schmitt, Franz Stemmler, Herr Blase, Hel. Heins, Hel. Stein, Hel. Postel, Hel. Jäger, Frau Schmitt, Herr Effer und Hel. Stahl-Schmidt. Diese Namen geben einen günstigen Querschnitt dafür, daß hier alte, gute Neußer Art glücklich am Werk gewesen ist.

Der Saal des „Jungfernhäuses“ zeigte schon häßlichen weihnachtlichen Schmuck; die „Deutsche Musik“ lieferte den Rhythmus zum Nikolauslied und anderen Musikvorträgen.

Dank für den Abend und Gelingen fortwährender Treue sprach Karl Steins, der Führer der Gesamtvereinigung, der besonders reich beschenkt wurde, und der nicht nur deswegen dem hl. Mann zu Dank verpflichtet war, der vielmehr aus vollem Herzen sich noch einmal zu den Heimaufreunden bekannte, weil er zu ihnen mit Herz und Hand gehöre, noch und noch.

Sorgen wir erst für Arbeit und Brot,
Dann wird bezwungen Elend und Not;
Nimm ein Los der Geldlotterie
Hunger und Kälte bannet sie!

Der Brief.

Einerster.

Liebe Mutter, wie lange habe ich Dir nicht geschrieben! An Zeit hat es nicht gefehlt, dem Willigen bietet sie sich ja doch immer an; aber der Antriebsmangel, sicher nicht ohne jede eigene Schuld. Der Brief, allerwenigstens ein Lebenszeichen, eine Beruhigung — wieviel wert in Zeiten des Krieges! —, oft genug auch mehr: ein Zeugnis der Art unseres Denkens, ist Vöte zwischen örtlich Getrennten, ist etwas Gegenwärtiges und Persönliches und darum bemüht, ist sogar, je voller im Gehalt, je lebendiger und exakter in der Gestaltung, eine umso größere Kunst; und doch nur ein Ersatz. Galt Mutter, wenn ich selbst jetzt zu Dir heringeschnitten wäre!

Jüngst traf ich eine Gruppe älterer Schüler auf einer Wanderung; da hat's Zeit und oft auch Lust zu gesunder Gründlichkeit. Die Jungen unterhielten sich über Wesen und Zweck der Fürstin Goli in Schillers „Don Carlos“ und zwar so ernst und lebhaft, daß ich mich ordentlich freute zu sehen, wie wenig eigentlich beide, Schüler und Schule, den oft gehörten Vorwurf der Welt- und Lebensferne verdienen oder doch zu verdienen brauchen, sie sind schon Leben und eine Welt, wenn auch nicht die Welt, das Leben, so gut wie der Brief persönlich ist und so wenig die Person selber.

Von den Jungen wieder getrennt, kam ich zur Stadt. O weh, die armen Jungen, ich allein der Glückliche! — es gibt Tage, an denen sich die glücklichen Zufälle häufen; liegen diese auch noch auf einer Linie, kommt uns das Gebaren des Glücks noch toller vor — eine halbe Stunde später beginnt die Schauspielschule von Carlos, also die Bühne, nicht ein Kino.

Da steht sie schon lebhaftig, Prinzessin Goli, neben der Königin.

Es ist immer ein starkes Erlebnis, Mutter, die Welt eines auch öfter gelebten Tages, hier mit den Gestalten eines großen Königs, des idealstärksten Marquis von Posa und der anderen Köpfe am spanischen Hof lebendig, zum Greifen nahe in Tätigkeit zu sehen. Dazu kam für mich noch das besondere Erlebnis des unerwarteten Ubergangs aus einer heiligen Verhaftungsweise in eine andere ein und demselben Gegenstand gegenüber; ich

glaube, die Menschen achten kaum mal auf einen solchen Vorgang in ihrem Innern; noch vor ganz kurzer Zeit auf dem Wege bei den Jungen war das Durchdenken, das Besprechen alles, jetzt wurde das Schauen alles; die Schauspielschule läßt darin ganz untertauchen. Schauen heißt mir, selbstverloren hingehen mit allen Auswirkungen des Beschauens allerhöchsten mit dem einzigen, sozusagen unbedingten Ziel, das Beschaute ganz zu erfassen und zwar so stark, daß wir im besten Falle mit Leib und Seele fast dahin übergehen, an seine Stelle uns verlegt fühlen könnten; beim Schauen verhält der Mensch sich etwa wie eine photographische Platte, deren ganze Tätigkeit nur darin besteht, aufzunehmen, die Lichteindrücke sozusagen zu erleiden; den Eindrücken werden möglichst keine Widerstände entgegengelegt, während beim Denken das Ich ständig Einwände oder Zustimmung dazwischen wirft. In der Unterhaltung, beim Denken zersplittern wir das Wesen, die Eigenschaften der Prinzessin; im Schauspiel liegt der Schwerpunkt der Aktivität bei der spielenden Person.

Diese, die Prinzessin und die anderen Gestalten hatte ich da stets lebendig vor mir, also, wie sie ihre Eigenschaften auswirkten, wie sie leben, nicht nur, wie beim Lesen des Dramas, was sie sagen, sondern auch wie sie bliden, wie sie gehen und atmen, wie der ganze Körper, wie Arm und Hand in ihren Bewegungen, wie der Tonfall der Sprache unter dem Einfluß der Gedanken, Empfindungen und Gefühle stehen, die Herz und Sinn der Gestalten durchziehen. Wenn wir solche vielseitige Betätigung einer Person schauen, gewinnen wir viele inhaltsreicher, darum lebendiger, klarer, klarer die Kenntnis ihres Wesens und Wollens, als wenn wir beim Lesen, was sie zu sagen hat, uns alles nur vorstellen, was sie ausmacht; was die Sinne uns zu tragen, ist uns wirklichkeitsnäher, in gewissem Bedacht sachlicher, wir sagen, wahrer als die Ergebnisse der Tätigkeit unserer Vorstellungskraft. Hören wir und zwar unmittelbar, nicht wie durchs Radio, sehen wir und zwar plastisch, das Raumfühlende, wenn wir persönlich der Person gegenüber stehen, sind gleichmäßig alle unsere Sinne in urförmigster Tätigkeit, dann glauben wir eher, begreifen vollständiger, wie die Menschen handeln, wie der Mensch überhaupt ist in großen und kleinen Dingen, was er antreibt, woran er es fehlen läßt.

Wenn die Dichter solches ihren Mitmenschen zeigen in

Stadt-Nachrichten

Neuß, 7. Dezember 1933

Hausplatte



Unstetnadel

Die amtliche, von der Reichsführung des M. D. M. herausgegebene Opferplatte für den Monat Dezember

Vom Städtebundtheater. Das Städtebundtheater spielt am Samstag, dem 9. Dezember, wieder in Neuß und zwar bringt es gleich zwei Erstaufführungen. Nachmittags das entzückende Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ von Steller und abends die erste und bisher einzige Revolutionskomödie des Jahres 1933 „Konjunktur“ von Dietrich Loder.

Wenn das Theater drei Wochen lang nicht mehr in Neuß gespielt hat, so lag das daran, daß es von seinen Spielorten in diesem Jahre ganz besonders angefordert wird, zumal von den neuen Spielorten, die das Theater auf Grund seiner künstlerisch hochstehenden Arbeit hinzugewonnen hat. Die Aufführung des Grenzlanddramas „Andreas Holzmann“ hat dem Theater ganz besondere Erfolge gebracht. Die Presse ist einstimmig voll des Lobes über die packende und disziplinierte Aufführung und bezeichnet sie im Vergleich mit den Aufführungen der Großstadt-Theater als die beste Westdeutschlands. Das Schauspiel wird noch eine

Dramen, das heißt in lebendigster Form, die es in der Kunst gibt, so sollte man dies auch zu erleben trachten, wo es am besten Leben hat. Der Roman lebt im Buch; das Drama schrieb Schiller für die Bühne; dort blüht sein Leben; es will nicht so sehr gelesen oder vorgelesen, als vielmehr gesehen werden; im gedruckten Text schimmert es nur, wie die Person im Brief nur schimmert.

Im Film ist das Spiel wesentlich farblos, weil blut-, weil körperlos; der flüchtige Leinwand fehlt der Raum, die Tiefe. Wenn dem Kinobesucher dieser Mangel nicht bewußt wird, so gibt er sich eben damit zufrieden, daß die Vorstellungskraft des Menschen insgeheim am Werk ist, diesen Mangel zu ersetzen; der Film ist ein Mittel mehr, daß die Menschen aus der Fläche zu erleben angeregt werden, also ärmer als aus dem Raum.

Auf der Bühne lebt ein ganzer Mensch, eine wirkliche Person aus Fleisch und Blut. Und davon geht immer wieder die stärkste Wirkung aus; das Lebendige lebt vom Lebendigen. Wenn Kinos bei ihrer Programmabwicklung den einen oder anderen Filmschauspieler persönlich zu Gast haben, so wissen sie auch um die Wirkung der lebendigen Person; sie nehmen sie zum Bild hinzu, fallen damit aber aus ihrem Rahmen, ihrem Kunstprinzip eigentlich heraus; gerade so heraus wie die Schauspielschule aus dem ihrigen, wenn sie zwischen das Bühnenspiel zu dessen Ergänzung Filmstreifen einschleibt; Einkhaltung der Ebene, Artreinheit gehört ja zur künstlerischen Einheitlichkeit; echte Kunst bleibt charakterfest zumal gegenüber Attraktion und Konjunktur; welches Bühnenstück aber einer Ergänzung bedarf, ist kein gutes Bühnenstück.

Du denkst doch nicht, Mutter, ich wollte dem Film etwas, das wäre sehr dumm von mir; denn es gibt manches, was uns filmtechnisch erst zugänglich gemacht werden konnte; auch möchte ich hervorragende Filme, wie „Johanna von Orléans“ oder „Reifende Jugend“ nicht gerne entbehren. Dennoch, das Theater ist wichtiger; es hat die unvergleichlich wertvollere Form der Darbietung, die Unmittelbarkeit, den lebendigen Menschen, der sein bestes Abbild, aus noch so hoher Kunst, feinsten Technik und Maschine gewonnen, meist in Schatten stellt.

Dem Menschen fehlt nicht der Mensch!

Dir heute nur diese, nicht mal handschriftlichen Zeilen und Grüße

Deines Johann Konrad,

große Zahl von Aufführungen erleben und in der Aufführungssphäre nahe herankommen an die humorvolle Bauernkomödie „Schweinefächten“, die schon die 25. Jubiläumsaufführung hinter sich hat, die übrigens von der wackeren Spielführer durch gemeinsames Verspielen einer großen Schachplatte gefeiert wurde. Auch das Unterhaltungsspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Benz ist inzwischen erfolgreich in einer Reihe von Orten aufgeführt worden. In Neuh wird es am 11. Dezember für Gruppe II wiederholt, während „Andreas Hollmann“ am 19. Dezember für Gruppe B gegeben wird.

Mitternachtsbesuch und Glattis. Nachdem über Nacht ein ziemlich erheblicher Nebel den Frost ablöste, kam es in den ersten Frühmorgensstunden zu sehr starker Glatteisbildung, die — um den Verkehr abzuwehren zu können — allerlei Maßnahmen erforderlich machte. Trotzdem kamen Mensch und Tier an manchen Stellen zu Fall.

Ergebnis des Eintopfsonntags. Das Ergebnis aus der Hausammlung am Tage des Eintopfgerichtes ist diesmal recht erfreulich. Insgesamt wurde von allen Ortsgruppen des Stadtgebietes Neuh gesammelt: 4 279,18 Mk. Zum einzelnen:

Neuh-Vorholt 233,17 Mk., Neuh-Gammit 216,23 Mk., Neuh-Besentor 605,32 Mk., Neuh-Rur 355,83 Mk., Neuh-Mitte 288,73 Mk., Neuh-Neufurth 337,33 Mk., Neuh-Nord 264,15 Mk., Neuh-Oberst 500.— Mk., Neuh-Oberst 248,25 Mk., Neuh-Neintor 373,86 Mk., Neuh-Süd 414,21 Mk., Neuh-Weidenberg 210,67 Mk., Neuh-Zolltor 231,43 Mk.

Das Betreten des Eises auf den tiefen Gewässern des Stadtgebietes Neuh vor der Freigabe durch die zuständigen Stellen ist bei Strafe verboten.

Weihnachtsurlaub für Hausgehilfinnen. Vom Deutschen Heimarbeit- und Hausgehilfinnenverband wird uns geschrieben: „Jeder, der Angehörige hat, möchte wohl das Weihnachtsfest im Kreise der Seinen erleben, und gerade die Hausgehilfin, das ganze Jahr von Eltern und Verwandten getrennt in der Großstadt lebend, sehnt sich jetzt nach, dieses Fest zu Hause mitfeiern zu dürfen. Um nun jeder Hausgehilfin eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten, werden die Hausfrauen ersucht, wenigstens den ersten Feiertag, Sonntag nachmittags beginnend bis Montagabend zu beurlauben. Ihre Hausgehilfin wird ihnen sicherlich dankbar sein.“

Verkehrskontrolle. Bei einer am Dienstagabend stattgefundenen Verkehrskontrolle wurden 17 Fahrräder als nicht in Ordnung befänglich festgestellt. Die Radfahrer gelangten zur Anzeige. Neun Fahrräder wurden polizeilich sichergestellt.

Bewerbungen bei der Schutzpolizei. Wie wir erfahren, soll bei der Einstellung von Bewerbern in die Schutzpolizei in Zukunft wieder in stärkerem Maße auf die ländlichen Bezirke zurückgegriffen werden. Die nächsten Einstellungstermine sind der 3. Januar und der 1. April 1934. Es können sich nur solche jungen Leute bewerben, die mindestens 1,68 Meter groß und wenigstens 18 Jahre, höchstens 22 Jahre alt sind. Unerlässliche Voraussetzung für alle Bewerber ist ihre nationale Einstellung. Bewerbergesuche haben nur dann einen Zweck, wenn ihnen die Befürwortung eines Führers eines nationalen Verbandes, jedoch wenigstens NSDAP-Standartenführer, SS-Sturmabführer oder Kreisleiter der NSDAP, beigelegt sind. Wer in seinem Bewerbungsschreiben zwei Bürgen namhaft machen kann, die in einem nationalen Verband Führerstellen bekleiden, bedarf der schriftlichen Befürwortung nicht. Kurze schriftliche Bewerbungen sind zu richten an das Kommando der Polizeischule Bonn.

Maurer-Arbeiten bei Frost. Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach § 33 Ziffer 6 der Regierungs-Baupolizeiverordnung die Ausführung von Maurerarbeiten bei Frostwetter von minus 4 Grad Celsius an im Freien unter Verwendung von Mörtel verboten ist. Vom 15. 12. 33 bis 15. 3. 34 dürfen Stuckateur- und Putzarbeiten in Neubauten nur dann ausgeführt werden, wenn die Räume, in denen gearbeitet wird, durch Türen und Fenster verschlossen sind.

Weihnachtsbriefe der Post. Die Deutsche Reichspost bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen Weihnachtsbriefe (Postpakete, Postgüter und Päckchen), möglichst frühzeitig einzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben werden. In Pakete und Postgüter muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden, auch für Päckchen empfiehlt sich dies. Päckchen sind mit Holzstücken u. dgl. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen“ oder „Päckchen“ gekennzeichnet sein. Während des Weihnachtsverkehrs einschl. 24. Dezember nehmen die Postanstalten nach Möglichkeit auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden Pakete und Postgüter ohne die besondere Einfrierungsgebühr von 20 Pf. an. Am Sonntag, dem 24. Dezember, wird der Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst bei den Postanstalten dem Verkehrsbedürfnis angepaßt und die Regelung des Schalters, Briefkasten-leerungs- und Zustellungsbedienstes durch Schalterausgang bekanntgegeben.

Verbilligte Weihnachts- und Neujahrsgrüßwunschkarte. Die Post läßt die Post auch zum bevorstehenden Fest wieder zu. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher. Die Telegramme werden vom 14. Dezember bis 6. Januar angenommen und frühestens zum Fest zugestellt. Feste Texte werden wieder angeboten, zum Teil auch für Auslandstelegramme und in fremder Sprache. Schmuckblattausfertigung ist erlaubt. Die Gebühren betragen im inneren deutschen Verkehr für jedes Ortstelegramm 50 Pf., und für das Ferntelegramm 75 Pf., wofür 10 Gebührenwörter gestattet sind. Jedes weitere Wort kostet 5 Pf. Im Verkehr mit Schiffen in See werden die Wortgebühren ohne Mindestsatz für ein Telegramm erhoben. Der Wortsatz ist 40 Pf. Im Auslandsverkehr sind die Gebühren für die einzelnen Verkehrsbeziehungen verschieden, sie betragen die Hälfte bis ein Drittel der vollen Sätze. Ueber die Einzelheiten geben die Telegrammannahmestellen Auskunft.

1. Nationaler Volksbildungabend. Als Auftakt der vom Stadthauptamt in Verbindung mit der städt. Lichtbildstelle in diesem Winter geplanten Volksbildungsabende findet die erste dieser Veranstaltungen am Dienstag, dem 12. Dezember, nachmittags 5 und abends 8 Uhr, in den Sälen der Bürgergesellschaft statt. Neben musikalischen und gesanglichen Darbietungen wird ein Film „Der romantische Rhein“ zur Vorführung gelangen.

Weitere Einzelheiten werden in den nächsten Tagen veröffentlicht.

NS-Volkshochschule, Neuh-Nord bittet um Spielsachen. Die NSD. Neuh-Nord, Burgunderschule, bittet um Lieberlassung von Spielwaren. Instandsetzungsbereiten werden selbst vorgenommen.

Volksgeossen von Neuh-Nord helfe mit, Kinderherzen zum kommenden Weihnachtsfest zu erfreuen. Legt alles zu recht, was unverwendbar scheint. In der kommenden Woche wird die Sammlung vorgenommen werden.

Saar-Vortrag im Eifelverein. Der Eifelverein veranstaltet am Sonntagabend 8 Uhr im Marienbildchen einen Bildervortrag über das Saargebiet. Dieser Vortrag soll bekanntmachen mit den Schönheiten dieses Grenzlandes über dessen endgültigen Besitz demnächst abgestimmt wird. Jedem, der Interesse für die urdeutschen Bewohner dieses Gebietes hat, wird Gelegenheit geboten, von einem Kenner des Saarländes über Land, Leute und Stimmung unterrichtet zu werden. Auch Nichtmitglieder des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vortrag ist kostenfrei.

Stiftungsfeier im Neuh-Kriegerverein. Der Neuh-Kriegerverein feiert am Samstag, dem 9. Dezember, abends 7.30 Uhr, im großen Saale der Bürgergesellschaft sein diesjähriges Stiftungsfest. Näheres sagt die Anzeige in der Freitagsausgabe dieser Zeitung.

Ein Herrenfahrrad gefunden. Ein Herrenfahrrad, Marke M. A. C., wurde in der Nähe der Eisenbahnunterführung am Römerweg gefunden. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 24 im Rathaus, melden.

Eine Fingerringe. In einem Wirt auf der Furtnerstraße 32 Markt Kleingeld.

Alteiner Brand. Im Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes entstand in der vergangenen Nacht ein Zimmerbrand, der aber von den Bewohnern des Hauses sofort gelöscht werden konnte.

Verammlung der Neuh-Kolpingssöhne.

Auf einer Verammlung der Neuh-Kolpingssöhne sprach der Bezirksleiter Dr. Eifel über die Neugestaltung der Deutschen Kolpingfamilie, wie sie auf der letzten Tagung der kathol. Familienvereine durchgeführt wurde. Weiterhin wird man in den Vereinen die Religion, Familien- und Berufsgeist und den Autoritätsgehalt pflegen. Das Führerprinzip ist jetzt stärker durchgeführt. Hierdurch sind dem Vereinsleiter größere Möglichkeiten zur Betätigung gegeben; bei ihm liegt auch die Verantwortung für die Arbeit im Verein. Man wolle vor allem zu einem lebendigen Christentum erziehen und daraus erwachsend, auch ein neues Berufsethos verwirklichen helfen. Wer in den Reihen des Familienvereins steht, müsse auch ein ganzer Kolpingsohn sein, der die Ziele der Kolpingfamilie stets vor Augen habe und nach ihnen lebe.

Eine Pflicht-Gesellschaft im Neuh-Mehrgewerbe.

In der Quirinstraße hatten sich die Mehrgewerbetreibenden von Neuh eingeladen, um auch in ihrem Gewerbe eine Gesellschaft zu bilden. Von Mehrgewerbetreibender Kuth konnte außer den Gesellen Dr. Janßen vom Innungsausschuß begrüßt werden. Ueber den Zweck der Gesellschaft und ihre Führung sprach Dr. Janßen einen kurzen Vortrag. Zum Führer der Gesellschaft wurde darauf Hans Schinken gewählt. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte er Schinken zum Kassierer, Dr. Janßen zum Schriftführer und H. Dahlmann zum Beisitzer. Der neue Führer gab bekannt, daß die Mitglieder ihre Pässe mit einem guten Lichtbild versehen und im Innungshaus absteampeln lassen müssen, damit jeder Mißbrauch der Pässe ausgeschlossen ist. Es müssen sämtliche Mehrgewerbetreibenden von Neuh der Gesellschaft beitreten, da es sich bei ihr um eine Pflichtgesellschaft handelt. Von Obermeister Frommen wurden die Gesellen zu ihrem Zusammenschluß beglückwünscht. Es soll gute Zusammenarbeit zwischen Meister und Gesellen herrschen.

St. Nikolaus hatte viel zu tun . . .

St. Nikolaus bei den Robesen.

Wenn die Erwachsenen „Brav“ waren, dann kommt auch zu ihnen der Nikolaus. Wenigstens war das die Ansicht, die die Mitglieder des KKV, Novesia von sich und dem hl. Mann hatten und deshalb waren sie in der Bürgergesellschaft zusammen gekommen. Der 2. Vorigende Vongarg konnte die tröstliche Mitteilung machen, daß der hl. Mann sein Kommen fest zugesagt hatte. Daran war denn nicht zu zweifeln, wie wohl die Erwartung noch eine Weile stille sitzen mußte.

So wurde der erste Teil des Abends von Herrn K. m. m. L. zunächst auf ernste und dann humorvolle Art ausgefüllt. Rezitationen huldigten dem Vaterland und dem Ansehen des Volkes. Doch bald verlangte das kindhafte das Wort, und als in Einigkeit „Lacht uns froh und munter sein“ gelungen wurde, konnte St. Nikolaus nicht anders, als kurz bei den Robesen vorbeisprechen. Ganz gelinde wurde nicht mit den Prominenten des Vereins verfahren, obwohl sie „als Masse“ nur gelobt wurden. Aber ein himmlischer darf schon einmal die Wahrheit sagen, und Hans Muff braucht noch weniger Respekt vor den Vorstandsmitgliedern zu haben. Tröstlich, daß es nach dem „Augenzeugenbericht“ auch im Engelreich manchmal toll zugehen soll, wofür allein das angeblich dort auch sehr beliebte „Lied von der Rore“ spricht.

Die „Rode unter den Schafen“ wurden herausgeführt, und St. Nikolaus las den Kartengesotten die Leiden, und Hans Muff traktierte sie, bis sie klein und häßlich waren. Manches Zündendregister war groß; die nicht unmittelbar Beteiligten hatten einen Heidenpaß, bis sie im nächsten Augenblick selbst vor dem hohen Richter standen, dann: war das Register noch größer. St. Nikolaus hat seine Aufgabe gut gemacht, er wußte Dinge, die blieben den Betroffenen einfach die Luft weg

Patroziniumsfeierlichkeiten in St. Marien und St. Barbara.

Festliches Geläute wird heute Abend von St. Marien aus Anlaß des Mariä Empfängnistages erklingen. Die Marien-pfarre wird morgen das Fest ihrer Schutz- und Kirchenpatronin feiern. Das Festtagshochamt ist um 10 Uhr. Um 7 Uhr abends ist eine Marienandacht mit Festpredigt.

Die St. Barbara-Rektors-Gemeinde wird am Sonntag zum ersten Mal im neuen Gotteshaus Patrozinium feiern. Vordem wurde neunmal in der schlichten Notkirche dieser Tag festlich begangen. Beim Rektorshochamt erfreute jedesmal der Kirchenchor von St. Marien die Rektorsbewohner durch mehrstimmigen Gesang. Bei der zehnten Patroziniumsfeier wird nunmehr beim feierlichen Hochamt der Kirchenchor der jungen Rektors-Gemeinde singen. Zum Vortrag gelangt die vierstimmige Missa octava „O salutaris hostia“ für gemischten Chor von Michael Heller und als Einlage beim Offertorium: „Salvum fac regem“, vierstimmig für gemischten Chor von Palestrina. Nach der Festandacht: um 6 Uhr ist ein feierlicher Liturg. Der vorgjährige Tag des Patroziniums war ein besonderer Tag der Freude, da an ihm die feierliche Grundsteinlegung zur St. Barbarakirche stattfand. Zum diesjährigen St. Barbarafeste hat die Umgebung der Kirche gärtnerische Anlagen erhalten. Eine hübsche gärtnerische Schmuckanlage ist vollendet. An der Südseite des Gotteshauses, an der Dyckhoffstraße, erblickt man vornehmlich immergrüne Pflanzen. Sträucher sind kunstgerecht über die gesamte Anlage verteilt. Als Abschluß der Anpflanzungen dient eine niedrige Ziffersteine.

Die kahle Chorgewand der Kirche wurde durch sieben hochstämmige Ahornbäume verdeckt. In einem mit Ziffersteine eingefassten Rondell wurden die schönsten und mannigfaltigen Blütensträucher angepflanzt. Die Anpflanzungen an der St. Barbarakirche sind besonders zu begrüßen, weil dieser Stadtteil bisher solche Anlagen nicht gekannt hat.

Hauptversammlung der DSV-Kasse

Die Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen hielt in Weimar in Anwesenheit des Thüringischen Ministerpräsidenten Marck eine Hauptversammlung ab. Voran gingen interne Beratungen der leitenden Körperschaften der Kasse. Die Hauptversammlung hatte vornehmlich die Aufgabe, die nötigen Beschlüsse zur Durchführung der im Zuge der Neuordnung der Angestelltenverbände im Juli erfolgten Umgliederung der Krankenkassen zu fassen. Auch nahm die Hauptversammlung die Neubestellung des Vorstandes und des Aufsichtsrates vor. Der Gründer und bisherige Leiter der Kasse, Anton Tarnowski (Hamburg), schied nach 35-

Sammlung der Evangelischen Frauenhilfe. An dem Weihnachtsmarkt, der am 16. und 17. Dezember in der Bürgergesellschaft zum Nutzen der Winterhilfe stattfand, beteiligte sich die Evangel. Frauenhilfe u. a. mit einem Verkaufsstand für Keramik und Glas. Die Mitglieder werden gebeten, Einkäufe im Preise von 1.—1,50 Mk. zu spenden und bis Montag, Einschl. im Gemeindefaule, Königsstr. 37, abzugeben. Es müssen jedoch neue Sachen hier gekauft werden und mit dem Stempel der hiesigen Geschäfte versehen sein, damit diese durch den Weihnachtsmarkt keinen Schaden haben.

und umso vergnügter wurde es für die schadenfrohen anderen. Als sich der hohe Besuch verabschiedete, durfte ihm nichts übel genommen werden; bei Heimkehrern blieb man noch in gemüthlicher Runde zusammen.

Auch zu den Jungnovellen fand St. Nikolaus am Abend noch seinen Weg, wie man ja im allgemeinen sagt, daß die Jugend zuweilen eine Lektion nötiger als das Alter haben soll. Im Heim des Jung-KKV ging es lebhaft zu, aber St. Nikolaus wußte auch mit den übermühten fertig zu werden. Auch hier hinderte ein noch so großes Ständeregister nicht, daß man einen Abend lang recht vergnügt war.

Nikolausfeier der Gehilfinnen und Beamtinnen.

Auf seinem Gang durch die Stadt hatte St. Nikolaus auch die kath. Gehilfinnen und Beamtinnen nicht vergessen, die sich zu einer Nikolausfeier im Vereinshaus in der Münsterstraße versammelt hatten. Auch hier wollte der hl. Mann und sein Knecht nach dem Rechten sehen. Doch gab es neben dem Ständeregister auch eine Aufzählung der guten Taten und dafür verteilte St. Nikolaus zum Schluß auch Weihnachtsbäckerei, nachdem Hans Muff die Bösen bestraft hatte.

St. Nikolausfeier des kath. Jungmännervereins St. Josef.

Der kath. Jungmännerverein St. Josef hielt im Jugendheim eine Nikolausfeier ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. St. Nikolaus ließ nicht lange auf sich warten. Nachdem er vom Präses begrüßt worden war, lobte er die Eifrigen und ermahnte die Laien, und für alle hatte er als Aufhorn etwas mitgebracht. Am Schluß der Feier wurden noch einige Filme gezeigt, die die Nachmühten in Bewegung setzten.



Backe, backe Kuchen

... Zauberwort für Kinderherzen unvergänglich deutscher Art. Alle Mütter haben große Freude an dem Vergnügen der Kinder, wenn sie an der häuslichen Weihnachtsbäckerei teilnehmen und an ihrem Erstaunen über die Wunder, die Dr. Oetker's Backpulver vollbringt.

„Baden macht Freude“ die neue Rezepsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben.



Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Die Marien-
- und Kirchen-
- 10 Uhr. Um
- treibt.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 7. Dezember 1933

Beilage zur Neuh-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 333

Die Werbung.

Von Anni Hamann.

Anni Hamann neues Werk „Nach Jahr und Tag“, das im Verlag Albert Langen-Georg Müller in München erschienen ist, steht als Abschluss und Krönung über den Romanen von der „Stadt Segelfos“ und „August Weltumsegler“. Wir entnehmen ihm mit freundlicher Erlaubnis des Verlages folgenden Abschnitt, der einen Eindruck gibt von der geistvollen und reifen Kunst dieses Großen unter den lebenden Dichtern.

August ging in den Baden von Segelfos, stattete sich mit neuen Kleidern aus, mit sehr viel Rot am Hemd und am Gürtel. Er kaufte sich gleichzeitig auch eine Zigarre, feuchtete sie außen gut an, damit sie langsam brannte, und steckte sie in die Tasche. Dann begab er sich wieder auf den Weg in die Südgemeinde.

In aller Demütigkeit Idiot und verliebter Narr? Schweigt still, er hatte etwas in der Südgemeinde zu erledigen und vieles zu besprechen. Hatte Cornelia sich klar gemacht, wer er war, hatte sie über sein Geschäft gefaselt, seine Großtat in Schafen, seinen Refordpreis nachgedacht? Gab es feines Gleiches? Mühte sie ihn nicht mit irgend einem anderen großen Mann, Goliath zum Beispiel, verstanden?

Als er in Sicht der Häuser gekommen war, zündete er die Zigarre an, die war jetzt außen auf und weich und wurde lange vorhalten. Er knöpfte die Jacke auf und kam auf den Hof. Kein Mensch war zu sehen, und er gehörte nicht zu denen, die anderen Leuten durch die Fenster schauten. Er klopfte sich leise mit dem Spazierstock ans Knie. Da seine Jacke mit glänzendem Seidenstoff gefüllt war, war es wichtig, den Wind gegen sich zu haben; dadurch wurde auch seine gewaltige Brieftasche, die aus der inneren Tasche hervorlugte, sichtbar. Ein Greis zum Jüngling verwandelt, er brüstete sich mit dem, was er hatte und wollte nicht zugeben, was ihm fehlte.

Was fiel den Leuten da drinnen eigentlich ein? Selbst wenn sie gerade beim Essen saßen, mußten sie jetzt fertig sein und herauskommen und ihn empfangen. Er wollte ihnen beweisen, daß er einfach ins Haus ging.

Die ganze Familie rund um den Tisch versammelt. Gesehene Mahizeit! sagte er verärgert. Cornelia stand auf und gab ihm ihren Stuhl, das hätte auch gerade noch gefehlt!

Ja, nun habt Ihr diesen Schafhandel einmal besprochen, sagte August, und ich wüßte gern, was Ihr heute dazu sagt?

Doch, sagte Tobias, doch.

Etwas Ähnliches sagte seine Frau.

Ihr könnt froh sein, daß Ihr gestern verkauft habt.

So?

Denn heute ist mein Preis zwanzig Kronen.

Kat man so etwas gehört!

Und morgen gebe ich vielleicht nur noch achtzehn!

Was ist da eigentlich daran schuld? fragte Tobias.

August schüttelte nur den Kopf: Reißender Preissturz in Schafen auf der ganzen Erdoberfläche.

Unglaublich!

Auskratzen hat seinen neuen Jahrgang von Lämmern auf den Markt gebracht.

Na, da werdet Ihr am Ende keine Schafe mehr kaufen?

fragte Cornelia plötzlich.

August lächelte: Meinst du, Cornelia? O doch, ich kaufe schon noch! Um mich aufzuhalten, dazu gehört mehr. Ich kaufe zunächst einmal an die zehntausend Tiere.

Cornelia schlug nicht die Hände zusammen und setzte sich glatt hin, nein, sie verstand das wohl nicht, verstand die hohe Zahl nicht.

Ich möchte Dir etwas zeigen, sagte August und zog die Brieftasche heraus. Einige Telegramme von meinen Agenten in Älien und Amerika. Aber um diese Telegramme zu finden, mußte er ja die Brieftasche erst um die ungeschulte Menge von Geldscheinen erschüttern, die zwei Fräulein fielen.

Mein Gott — ist das Geld? rief sie heraus.

Tausendkronenscheine, sagte er. Du hast vielleicht noch nie einen Tausendkronenschein gesehen? Schau sie an, wie groß sie sind! Ries selber, was darauf steht, es ist norwegisch!

Die ganze Familie strömte zusammen und blickte den Schein betrachten. Tausend in Zahlen und Tausend in Buchstaben, Tausend auf der Vorderseite und Tausend auf der Rückseite, Tausend oben und unten in allen erdenklichen Ecken.

Richtig, hier sind sie, sagte er und hatte die Telegramme gefunden. Sie sahen Lotterielosen ähnlich. Schaut her, sie sind von einer Stunde zur anderen gegessen, gestern morgen um zehn Uhr fielen die Schafe im Außenland auf 16,512, das bedeutet etwas über sechzehn Kronen in dem Geld von Vilnius und Kaiphas. Du könntest es selber sehen, aber es ist ja nicht anzunehmen, daß du die ausländischen Sprachen lesen kannst. Ich könnte es dir zeigen, Cornelia, wenn du Lust dazu hättest.

Nein, was soll ich damit? fragte Cornelia.

Wie töricht von ihm, so verliebt zu sein und so ohne Scham im Leibe. Wenn sie ihm mit ihrer Hand nahe kam, durchließ ihn ein Gefühl der Süßigkeit, und sein herabhängender Schnurrbart zitterte. Gätte er sich selbst gesehen, so hätte er sich gerettet, aber es gab keinen Spiegel hier. Es wurde immer ärger und ärger, er schnitt auf, prahlte, führte das große Wort. Dann sagte er einen Augenblick ab und griff nach ihrer Hand. Die Absicht war durchaus gut: er hatte einen großen Geldschein hineingelegt und die Finger zugegriffen, es war so eine arme und schmale Hand, das kam wohl von der schlechten Kost im Haus und daher, daß sie keine Spur von Kräften hatte, die Finger waren um die Nägel ausgekratzt.

Was ist denn? fragte sie ärgerlich und riß die Hand an sich.

Ja, was soll sein! sagte auch er und wußte nichts anderes zu tun, als zu grinsen. Und wiederum hatte er sich selber gesehen

und zellen sollen, sein Schnurrbart zitterte, und die Mundwinkel wurden ihm feucht.

Gabe ich deine Hand verbrannt? konnte er gerade noch fragen. Darauf gab sie keine Antwort.

Das tut mir aber leid, daß ich dich verbrannt habe.

Ich verstehe nicht, was Ihr von mir wollt! sagte sie.

Ich auch nicht, entgegnete er kurz und mannte sich. Er sammelte sein Geld und die Lotteriescheine zusammen und steckte die Brieftasche ein. Glänzendes Seidenfutter in der Jacke, die Seide knisterte, die Tasche war gefüllt und mit Stiderei geziert. Ob sie wohl den Staat sah, hielt sie es etwa für Baumwolle?

Die Mokkaassen.

/ Eine heitere Geschichte von Hans Hür.

Dies hat sich wahrlich so begeben, nichts ist davon genommen, nichts dazugebracht. In Potsdam geschah es vor fast drei Jahrzehnten, als die Späßen des Hofes und des Meeres dem gesellschaftlichen Leben der Stadt noch das Gepräge gaben. Damals verging in kaum einem der herrschaftlichen Häuser der Stadt ein Wintertag ohne eine Abendgesellschaft, die durch die Teilnahme zahlreicher Offiziere zu einem farbenvollen Erlebnis wurde.

Am Morgen nach einer solchen Abendgesellschaft stieg die Dame eines adeligen Hauses auf die kleine, aber immerhin betriebliche Entdeckung, daß aus ihrem kostbaren Mokkaalervice zwei Tässchen verschwunden waren. Zwei harte Tassen, edelstes Meißener Porzellan, das in ganz tellener Weise gemustert und darum unerföhrlich war. So unerföhrlich, wie die Dame des Hauses schier untröstlich schien.

Nachdem der Verdacht fiel natürlich auf die Anna, auf die Minna, auf die Grete, die dienenden Geister des Hauses. Sie hatten die Tassen sicher beim Abwaschen fallen gelassen oder im Spülstein zerfchlagen. Oder sie hatten gar — schrecklich auszuenden — an dem reinen, ammutigen Porzellan ein schändliches Eigentumsvergehen verübt!

Die Mädchen legten sich aber fröhlich zur Wehr, bestritten jede Schuld und behaupteten sogar, sie könnten beinahe mit Gewißheit sagen, daß die Tassen schon beim Abräumen des Geschirres gefehlt hätten.

Unglaublich, unerföhrlich! Eine andere Erklärung für das Verschwinden des köstlichen Porzellans zu finden, verbot schon der gesellschaftliche Rang der Gäste. So blieb der Fall dunkel, so hätte die Dame des Hauses insgeheim einen leisen Verdacht gegen Anna, Minna und Grete weitergenährt, bis der Schmerz allmählich verwunden war.

Wenn nicht an einem der nächsten Abende auch in einem anderen adeligen Hause zwei Mokkaalässchen auf unerklärliche Weise verschwunden wären. Zwei Tässchen aus einem feinen japanischen Service. Schwarzer Verdacht fiel natürlich auf Käthe, auf Mina und Adele. Aber auch hier erhoben die Mädchen sehr nachhaltig Einspruch, bestritten jede Schuld und behaupteten sogar, sie könnten beinahe mit Gewißheit sagen, daß die Tassen ... und so weiter.

Und so blieb auch dieser Fall rätselhaft, so hätte auch die Dame dieses Hauses ihren Groll und ihren Schmerz über den Verlust des edlen Porzellans allmählich verwunden.

Wenn nicht zu jener Zeit die Damen noch mehrerer Häuser durch die kleine, aber immerhin beträchtliche Wahrnehmung überrascht worden wären, daß ihnen je zwei kostbare Mokkaalässchen fehlten. Wenn nicht auch hier die Dienboten jede Schuld bestritten und behauptet hätten, sie könnten beinahe mit Gewißheit sagen, daß ... Es war wieder die alte Geschichte, genau die alte Geschichte.

Vormarsch gegen Krebs.

/ Aus dem wissenschaftlichen Nachlaß Calmettes. — Erfolgreiche Behandlungen?

Der vor kurzem verstorbene bekannte französische Gelehrte und Arzt Professor Calmette, weltberühmt durch seine in Deutschland allerdings umstrittene Entdeckung eines Serums gegen Tuberkulose, hat, wie sich inzwischen herausgestellt, der Nachwelt außerordentlich umfangreiche und bedeutende Beiträge zur Erforschung und Bekämpfung der furchtbaren Krankheit des Krebses hinterlassen.

Professor Calmette hat sich in den letzten Jahren seines Lebens fast ausschließlich mit diesem Problem befaßt. Aus seinen Aufzeichnungen geht nun hervor, daß es ihm in der Tat gelungen ist, mit Hilfe des Giftes des gefährlichsten Reptils, der Kobraschlange, Krebsgeschwülste bei weißen Mäusen völlig zur Rückbildung zu bringen. Nun besteht zweifellos auch zwischen dem Krebs dieser Versuchstiere und der Krebskrankheit beim Menschen ein nicht unbedeutender Unterschied, dennoch berechtigt diese neue Entdeckung Calmettes zu weitgehenden Hoffnungen, umso mehr als auch andere Forscher fast gleichzeitig erstaunliche Erfolge in der Behandlung krebskranker Menschen haben feststellen können.

Calmette hat seine Versuche an weißen Mäusen in der Form durchgeführt, daß er den Tieren eine nicht tödliche Dosis von dem Gift unter die Haut gespritzt hat. Das Ergebnis der Beobachtung ist in allen Fällen das gleiche gewesen. Unabhängig davon, ob die Versuchstiere an selbständig entstandenen Krebs litten, oder ob man ihnen die Krankheit durch Einimpfen erst übertragen hat, es trat jeweils bereits nach kurzer Zeit ein völliger Stillstand und später sogar eine Auflösung der Geschwülste ein. Der französische Forscher erklärt dieses Ergebnis damit, daß das Schlangengift auf die phosporhaltigen knochenbildenden Stoffe und auf die Zellen des Krebsgewebes eine auflösende Wirkung ausübe. Dadurch werde nicht nur das Weiterwachsen des Krebsgeschwüres verhindert, sondern auch die

Schmerzen, die mit dieser Krankheit verbunden sind, hörten fast vollständig auf.

Die heilkräftige Wirkung des Kobragiftes auf Krebs hat mit Calmette zusammen auch ein anderer Arzt, Professor Taguet, beobachtet, und zwar infolge einer falschen Diagnose. Eines Tages erschien bei ihm ein Kranker, der über unerträgliche Schmerzen und Stiche über den ganzen Kopf klagte. Man nahm an, es handele sich um einen Fall von schwerer Neuralgie, und da die schmerzstillende Wirkung des Kobragiftes bereits bekannt war, verabfolgte man dem Kranken einige Injektionen mit diesem Gift. Der Erfolg trat auch ein. Eine spätere Untersuchung führte dann zu der erstaunlichen Feststellung, daß der Patient gar nicht an Neuralgie, sondern an einem Krebsgeschwür in der Mundhöhle gelitten hatte. Die Schmerzen waren jedenfalls durch die Behandlung mit Gift restlos verschwunden. Auch in anderen Fällen hat man Krebskranken durch Einspritzen von Kobragift wenigstens eine Linderung ihrer Schmerzen verschaffen können, wenn auch die Beseitigung der Geschwülste selbst zunächst nicht gelang. Diese letzte Aufgabe hatte sich Calmette als Ziel gestellt.

Für die Behandlung des Krebses beim Menschen empfiehlt Calmette eine Einspritzung von 2,5 bis 20 Maus-Einheiten, in Intervallen von drei bis fünf Tagen. Das sind außerordentlich geringe Mengen, aber das Kobragift ist bekanntlich ungewöhnlich gefährlich, denn 80 Tropfen, aller Wille dieser Giftschlange haben bisher zum Tod geführt. Unter Maus-Einheit ist dabei jene Menge an Kobragift zu verstehen, mit der eine Maus mit einem Körpergewicht von 20 Gramm gerade noch getötet werden kann. Die Injektionen erfolgen nicht direkt in die Geschwülste, sondern in den Schenkel oder in den Arm. Sie sind schmerzlos und sollen auch weder von Fieber noch sonst von irgend welchen unangenehmen Folgen begleitet sein.

MAGGI'S

Fleischbrüh-Würfel

jetzt: 3 Stück 10 Pf

Geheimnis um Gerry Riekeberg

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland — Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

Detektiv-Roman
von Dr. G. Panstingl

Nr. 10

Gerry zog ihre Pistole hervor und wechselte die oberste Patrone aus. Dann schlich sie zur Tür und blickte ins Zimmer. Auf dem Sofa ruhte ein kleiner Lichtkreis. Darin drehte sich ein Bohrer und dahinter stand schattenhaft eine Gestalt. Gerry hob ihre Waffe, ein kurzer, zischender Abschuss, der Mann richtete sich auf, eine kleine, weißgraue Wolke umhüllte ihn, er taumelte und sank nieder. Die Glasgugel hatte ihren Dienst getan.

Gerry band sich eine Gasmaske vor den Mund, ging zu der Gestalt hin, beugte sich nieder, ihre beiden Hände ergrieffen die Kleider des Mannes in der Halsgegend. Dann ein Ruck, und der Ohnmächtige hing wie ein Bündel Wäsche über ihrer Schulter. Sie trug ihn in das angrenzende Radinell, warf ihn dort auf ein Sofa und leuchtete ihn ab. Er war schlant und lang. Über den Augen trug er eine schwarze Seidenmaske. an den Händen Gummihandschuhe und an den Füßen leichte Schuhe mit Gummisohlen. Gerry riß ihm die Maske ab und betrachtete ihn.

Achtundzwanzig Jahre, guter englischer Sporttyp, nettes, gebildetes Gesicht. Da stimmt etwas nicht. Dabei sind keine Werkzeuge ersichtbar, murmelte sie, als sie aus seinen Taschen die feinen Stemmweiser, Bohrer und Universalstift aus gehärtetem Stahl hervorholte.

Dann griff sie in seine Brusttasche und nahm einige Papiere aus der Nähe heraus.

Beinahe wäre ihr ein Ausruf des Erstaunens entfahren. Dann wandte sie sich zu dem grinsenden Si-Zing.

„Rasch, künstliche Atmung! Ich habe keine Lust, Zeit zu verlieren.“

Eine Minute später richtete sich der junge Mann auf. Gerry hatte die schweren Vorhänge vor dem Fenster zugezogen und das elektrische Licht angebracht.

Verwirrt blinzelte der Mann und versuchte, seine Umgebung aufzunehmen. Wüstig fiel sein Auge auf die beiden Chinesen, die ihn vernagelt anblickten.

Er sprang auf und seine Hand langte unwillkürlich zur rüchswärtigen Hüfttasche.

„Lassen Sie die Pistole ruhig stecken, Kommissar Hulbergh“, sagte der Chinesenjunge zu ihm. „Da haben Sie die Patronen. Die können Sie später wieder hineinladen. Ihre schönen Einbruchswerkzeuge stecken Sie auch wieder ein; denn das Polizeimuseum würde es Ihnen nie vergeben, wenn Sie auch nur ein einziges Stück davon verlieren würden. Auch Ihre Erkennungsmünze als Polizeikommissar brauche ich nicht. So — und nun erzählen Sie mir rasch, wie Sie auf den unglücklichen Einfall gekommen sind, gerade heute abend bei Si-Zing.“

„Si-Zing grinte über das ganze Gesicht. Das Erstaunen Hulberghs, der die Sachlage nicht recht begriff, war aber auch zu komisch.“

„Und nun dürfen wir keine Zeit mehr verlieren“, sagte Gerry. „Kommen Sie, Hulbergh, Sie können uns helfen. Für Ihren Rückzug ist noch immer Zeit. Das Gas hat sich schon verflüchtigt.“

Wie im Traum folgte ihr Hulbergh in das Zimmer mit dem Sofa. Rasch zog sich Gerry das Band einer elektrischen Lampe um den Kopf, die ähnlich gebaut war, wie der Kehltopf eines Kruges. Sie war in einem Kugelgelenk drehbar und ein geschliffener Hohlspiegel diente als Reflektor. Dann zog sie ein Stethoskop aus der Tasche, hängte die beiden Hörspitzen in ihre Ohren, legte die Schallbörse an die Sefawand und drehte den Knopf. Nach etwa siebzig Sekunden ging die Sefatür auf.

„Verdammt gute Arbeit“, murmelte Hulbergh. „Jedenfalls schneller als mit Ihren Bohrern“, sagte Gerry und begann, den Inhalt des Sates vor sich auszubreiten. „Und nun können Sie an die Arbeit gehen, Hulbergh. Nehmen Sie eines Ihrer glänzenden Brecheisen und zerlegen Sie den Schreibtisch. Untersuchen Sie den Inhalt und legen Sie zur Seite, was Ihnen für den Fall wichtig erscheint.“

Hulbergh hatte sich bereits gefaßt.

„Ich möchte aber doch erfahren, mir einige Aufklärungen zu geben. Daß ich hier eingebrochen habe, hätte ich im äußersten Notfall durch meine Stellung verteidigen können. Wenn ich aber Unbekannten bei einem Einbrüche helfe, ist das schon schwieriger.“

Wortlos griff Gerry in die Innenseite ihres Kleides und holte eine Art Medaille zum Vorschein. Hulberghs Augen weiteten sich. Dann sagte er respektvoll:

„Verzeihung, ich hätte nie gedacht, daß ich unter solchen Umständen eine Goldene sehen würde.“

Die Erkennungsmünze, die Hulbergh als Polizeikommissar in der Tasche trug, war nur von Silber. Er drehte sich um und begann den Schreibtisch aus Leibeskräften zu bearbeiten. Inzwischen glitt Si-Zing wie ein Schatten im Zimmer umher. Er hatte die gleiche Lampe wie Gerry auf dem Kopfe und öffnete mit erstaunlicher Behendigkeit Schränke und Türen. Den Inhalt derselben warf er heraus. Was er an Papieren fand, legte er auf ein Nachtschischchen.

Die drei arbeiteten rasch und energisch und vermieden jedes unnütze Geräusch, obwohl ihnen keine Gefahr drohte; denn außer Si-Zing lebte nur eine alte Haushälterin im Hause. Sie schlief in einer Dachkammer und war halbblind und beinahe völlig taub.

Gerry hatte den Sate ausgeräumt.

„Guten Augenblick völlige Ruhe, bitte!“

Dann klopfte sie die Rück- und Seitenwand ab.

„Alte, das dachte ich mir! Den Brenner, Si-Zing!“

Sie drehte die Glühbirne aus der Tischlampe und schaltete eine Schür ein, an deren anderem Ende eine Art früher Vorkloß zu hängen schien. Im nächsten Augenblick bildete sich an der Spitze des Kolbens eine kleine Flamme. Wie Wachs schmolz vor ihr das Metall der linken Seitenwand des Sates. Bald darauf fiel leise klirrend ein rechtwinkliges Stück Stahlplatte heraus. Gerry steckte ihre Hand in den Hohlraum und zog heraus, was sie darin fand. Es waren eigenartige Dinge. Zuerst kam eine lange Perlenkette, dann zwei prachtvolle Diamantringe, dann ein Diadem mit Edelsteinen und ein Paar Ohrgehänge heraus. Eine Reihe anderer Schmuckgegenstände folgten. Neugierig sahen Hulbergh und Si-Zing auf den glitzernden Reichtum.

„Viel Freude wird sich freuen, wenn sie diese Sammlung sieht“, bemerkte Gerry.

Dann zog sie noch eine Reihe Papiere und ein Buch aus dem Geheimfach. Unbefehle steckte sie alles ein. Hierauf ging sie die Papiere Stück für Stück durch, die Hulbergh und Si-Zing gesammelt hatten. Einige davon nahm sie zu sich. Dann deutete sie auf den Rest.

„Zerreißen und verbrennen. Einige Fesseln auf den Boden streuen!“

Hulbergh und Si-Zing machten sich an die Arbeit. In der Zwischenzeit beschäftigte sich Gerry auf eine ganz eigentümliche Weise. Sie schloß mit einem Goldmesser, das sie aus dem Kermel ihres Kimonos zog, das Leder der Kluft auf, riß Stücke von der Tapete herunter, sprengte eine Seitenwand des Schreibtisches heraus, drückte die Glascheiben eines Schrankes ein, schnitt Fugen aus dem Bodenbelag, kurzum, wohin das Auge blickte, bot sich ein Bild wüster und rohester Zerstörung.

Schwach beleuchtete das Kaminfeuer das Schattenspiel. Hulbergh traute seinen Augen nicht, aber schon hörte er Gerry's Stimme.

„Wir sind fertig. Es ist nun ein Uhr, und Si-Zing kann jeden Augenblick kommen. Sie müssen verschwinden, Hulbergh. Gehen Sie bis zur nächsten Kreuzung links. Dort steht ein geschlossener Wagen, in dem ein Führer sitzt. Sagen Sie ihm nur das Wort „Dacia“. Dann läßt er Sie einsteigen. Warten Sie im Wagen auf uns.“

Nun begann Hulbergh zu begreifen. Die Dacia hatte die Sache in der Hand. Darum hatte man ihn angewinkt, als er sich heute angeboten hatte. Aber bei aller Hochachtung vor

der Dacia begriff er es doch nicht, wie der junge Chinesen zu dem goldenen Erkennungszeichen kam. Nachdenklich wanderte er die Straße hinunter bis zur ersten Kreuzung links. Reife surrend stand dort ein großer, geschlossener Kraftwagen, dessen Lichter so gedämpft waren, daß sie nur ein wenig glühten. Er blieb vor der Scheibe stehen, hinter der der Führer saß. Dann klopfte er an das Glas, die Scheibe fiel schnell und lautlos herunter, ein scharfgeschnittenes Obergesicht mit buschigen, schwarzen Augenbrauen schaute fragend heraus. Hulbergh murmelte das Wort „Dacia“, und der Mann zeigte wortlos mit seinem Daumen über die Schulter.

Hulbergh stieg ein und dachte sich, daß der Fahrer auch kein Mann von vielen Worten war. Dann erst sah er im Halbdunkel, daß um das Haupt des Mannes ein Kopftelephon hing, und begann langsam einzusehen, daß der Dienst in der Dacia doch moderner arbeitete als Scotland Yard.

Plötzlich ertönte ein leises Summen. Leicht presste der Kraftwagenlenker die Hörer des Kopftelephons an seine Ohren. Das Summen ging in deutliche Morsetöne über. Der Fahrer ließ die Meldung ablesen und presste hierauf mehrmals in verschiedenen Abständen einen Knopf auf dem Gerätebrett des Wagens nieder. Dann schaltete er den Motor ein und fuhr an Si-Zings Haus vorbei. Dort ließ er eine eigentümliche Doppelstange zweimal kurz ertönen. Hierauf stellte er sich mit abgeblendeten Lichtern etwa zweihundert Meter weiter auf.

Gerry und Si-Zing hörten das Zeichen und richteten sich auf.

„In sechs Minuten kann er hier sein.“

Totenstille senkte sich über das Haus. Die Minuten vergingen. Von ferne kam das Geräusch eines starken Wagens. Vor dem Hause hielt er still. Jemand öffnete das Gittertor und fuhr in die neben dem Hause angebaute Garage. Dann stapften schwere Schritte auf der Treppe, die Zimmertür ging auf und der Lichtschalter flackte.

Ein Gedankenlang stand der Mann im europäischen Abendanzug mit dem brutalen Mongolengesicht wie festgebunden auf der Schwelle und sah die Verwüstung, sah auch, wie ein junger, schlanker Chinesen sich blitzschnell vom offenen Feuer aufrichtete.

Ein Wustschrei ertönte aus Heiserer Kehle, ein Zusammenziehen der Muskeln zum Sprung, da senkte ein schriller chinesischer Ausruf des Jüngens seinen Blick zur Seite.

In der gegenüberliegenden Zimmerdecke stand ein anderer Chinesen, der eben sein Meister zum Wurf hob. Noch als es durch das Zimmer schwirrte, warf Si-Zing sich auf den Boden und schloß.

Über wo er hinschloß, stand niemand mehr. Der Augenblick, in dem er sich niederwarf, hatte genügt. Die beiden Eindringlinge waren über ihn hinweg in den Gang gesprungen und ihre Schritte verhallten im Dunkel.

Wie betäubt richtete Si-Zing sich auf. Seine erste Bewegung war, den beiden nachzusehen. Dann bezwang er sich. Wo? Sie waren weg. Es galt zu sehen, was sie angerichtet hatten. Langsam überlag sein Blick den verwüsteten Raum.

Noch lagen Papiere auf dem Boden. Banknoten dazwischen. Im offenen Herde verflüchteten die letzten Reste seiner Papiere. Sein Kopf wackelte. Da ertönte schrill von unten die Glocke und riß ihn heraus. Wer war da unten? Bart- hauptig eilte er hinunter. Am Gartentor stand ein gutmütiger, großköpfiger Polizist und sah ihn besorgt an:

„Ist hier geschossen worden? Ich glaube einen Schuß gehört zu haben.“

Si-Zing flüchte zwischen den Zähnen. Dann sagte er so ruhig wie möglich:

„Nein, Kommissar. Der Wind hat mir nur eine Tür aus der Hand geschlagen.“

Der Schuttmann grüßte und ging fort. Si-Zing atmete auf. Nur kein Aufsehen. Er wollte keine Polizei in seinem Hause.

Schritt für Schritt unterfuhrte er nun sein Zimmer und fand nichts als Verwüstung. Keine Spur, die ihm gesagt hätte, welches Ziel die zwei verfolgten, die bei ihm eingingen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptamt, Zollamt, Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbe-
treibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

liebt das Gemütliche. Eine angenehme Erholung mitten im Herzen der Stadt, dazu die
gute wohlriechende Tasse Kaffee und trisches Gebäck
Der Treffpunkt der Feinschmecker, **Café-Calvis**
Tasse Kaffee 25 Pfg.
Neuß Adolff-Hitler-Str. 29
Telefonische Bestellungen in trischem Gebäck. Wir stellen prompt zu.

hat sich das eine für immer gemerkt. Sie bleibt dabei, dann erlebt sie auch keine Enttäuschungen.
SCHUHE
nur vom
Schuhhaus Toll
Neuß Adolff-Hitler-Str. 3

ist vorsichtig beim Einkauf von Getränken — Sie geht zum Kenner von Weinen, dann erlebt sie auch keine Enttäuschung. In Zukunft wird sich das eine gemerkt:
Weine aller Sorten Spirituosen
nur im stadtbekannten Spezialgeschäft
Herold, Neuß,
Michaelstraße 9, Ruf 2560

fühlt sich krank. Sie ist ratlos und schiebt es auf. Unsinn! Sie versucht meine bewährte Heilmethode, bald wird sie sich besser fühlen. Drum
Gallensteine (Keine Oekur)
Nieren — Blasensteine
zu
Sprechst. **Dr. Oetters eilrstitut**
2 5 Uhr
Düsseldorfer
Charlottenstr. 77. Nähe Bahnhof

und das gute gepflegte Haarerwecken die Aufmerksamkeit aller. So tritt sieht man, ob die Frisur von einem Fachmann behandelt wurde.
Dauerweller
in höchster Vollendung
nur im
Wasserwellen, **Salon Püskens**
Ondulation, Neuß, Hindenburgp.
Schönheitspflege
Parfüms erster Firmen Ecke Ertstrasse

merkt sich das eine: Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie
A. E. G. Siemens Telefunken
werden ihnen unverbindl. achtmännisch vorgeführt v
Radio-Wiebel
Neuß Adolff-Hitler-Str. 55

hndet stets das Richtige wenn sie einen Gang durch unsere reichhaltigen Ausstellungen macht — Nicht allein die Qualitäten die wir führen, überzeugen auch die Preise sind äußerst kalkuliert —
Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses.
HEINEMANN & Co.

ihre Berater zum praktischen und billigen Einkauf sind die
Inserate
in der
Neuß-Grevenbr. Zeitung

ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will jahrelang davon etwas haben — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.
Dekorationsstoffe, Farbige Rüschen, Fransen, Galerieleisten
nur vom Elbertelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuß Niederstr. 34

jähriger Taktstehers des die Person rufstranferung überfahrt Vorführer. 5 a b, der 410 000 Kauf 350 000 mitb

Geitigst

Am Freitag begnadete die (1844—1879), der Gottesmü lig geiprue sie sich durch gende n au troß allen W der Weisstr 4 5 0 0 ä r z t mungen von Alle Verehrer die Orsgrup dem Ehren- Marienbolin lichen Tag d millionerfrüch diät mit G Nachmittags Mitwirkung d Ihr ist im S Licht b i d e tte, zu der

Platz

Weitere

Befanntlid Anspruch auf sonnten bishe die am Abgan haben. 3. V. Juge Köln—A ihren Anfruc Die Reichs geandert und auch von Un men, nachdem ein derartiger ist von den A Reichsbahn d z. V. möglich, Plakarten zu werden in das tina Hambur Nähe für fol stationen des für C 63/ für D 258 in Herzogenrath, Krefeld-Hbf, die Frähtarter tere Auskunft

Erzb

Vom Präsi wird folgendes Die Samm Schießsportver eingeleitet. Die Schützenorgani

Ein Glied Deutsche Schi des Schießspor Schießsportber hl. Sebastiani Damit werden in Beziehung in Durchführung bundes, sowie der Erzbrüder fchlebereich, al des Deutschen sprechen den Ni

Neu Sie ist die e

Hiesige Redd setzen und

Neuß-Grevenbr. Zeitung, 2. B. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Neuß-Grevenbr. Zeitung, 2. B. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

P&C

... junge Chinesen zu ...

... der Fenster auch ...

... Reichsfeier in St. Kamillus ...

... die Minuten ver ...

... im europäischen ...

... ein Zusammen ...

... der Augen ...

... eine erste Regung ...

... er sich, Wozu? ...

... Banfnoten da ...

... kann sagte er so ...

... Er wollte keine ...

... in Zimmer und ...

... er folgt ...

... Drot! ...

... derung ...

... te ...

... weller ...

... Puskens ...

... Hinderb ...

... kinkau, denn ...

... er Spitznager ...

... rmann ...

... Niederstr. 34 ...

jähriger Tätigkeit aus. Der Stellvertreter des Verbandsvorstehers des D.V., Gröndahl, würdigte das Werk und die Person Tarnowski, dessen Name nicht nur bei den Berufskrankenkassen, sondern in der deutschen Krankenversicherung überhaupt weithin Geltung und Ansehen hat. Als neuer Vorsitzender der Kasse wurde der Verbandsvorsteher des D.V., Gaid, berufen. Der D.V.-Kasse gehören gegenwärtig rund 410 000 Kaufmannsgehilfen und -lehrlinge, sowie annähernd 350 000 mitversicherte Familienangehörige an.

Reichsfeier in St. Kamillus.

Heiligsprechung der seligen Bernadette Soubirous.

Am Freitag wird in Rom jenes einfache, beschreibende, hochbegnadete Hirtenmädchen aus Lourdes, Bernadette Soubirous (1844—1879), das mehr als siebenzehnjährige Erscheinung von der Gottesmutter gewürdigt wurde, in feierlicher Weise heilig gesprochen. Sie wird auf die Altäre erhoben, weil sie sich durch einen heroischen Grad der göttlichen Tugenden ausgezeichnet hat. Lourdes hat sich durchgelehrt trotz allen Ansturm. Der Unglaube muß verstummen vor der Beweiskraft der wunderbaren Begebenheiten, vor den 4500 ärztlich konstatierten Wundern, Strömungen von Segen und Trost sind von Lourdes ausgegangen. Alle Verehrer unserer lieben Frau von Lourdes und zumal die Ortsgruppe des Lourdesvereins von Neuf nehmen teil an dem Geden- und Freudentag der frommen Seherin und heil. Marienbottin und feiern am nächsten Sonntag den festlichen Tag der Heiligsprechung. Am 8. Uhr ist in der Kamillienkirche nach Segnung der Bernadette-Statue Festpredigt mit Generalkommunion des Lourdesvereins. Nachmittags 4 Uhr ist Festandacht mit Predigt unter Mitwirkung des Kirchenchores von St. Kamillus. Abends 5.30 Uhr ist im Saale „Fortitudo“ ein von Liedern umrahmter Lichtbildervortrag über das Leben der hl. Bernadette, zu jeder eingeladen ist. Eintritt 0.20 Mark.

Platzarten der Reichsbahn auch in Neuf!

Weitere Verträge der Reichsbahn ab 15. Dezember.

Bekanntlich haben Besitzer von Platzarten in jedem Falle Anspruch auf einen Sitzplatz in D-Zügen. Diesen Vorteil konnten bisher im allgemeinen nur solche Reisende ausnutzen, die am Abgangsbahnhof des Zuges ihren Platz eingenommen haben. B. mußten Reisende mit Platzkarten bei einem Zuge Köln-Berlin in Köln einsteigen sein, wenn sie nicht ihren Anspruch auf den bestellten Platz verlieren wollten. Die Reichsbahn hat in diesem Jahre das alte Verfahren geändert und die Vorausbestellung von Plätzen in D-Zügen auch von Unterwegsstationen in Versuchung genommen, nachdem schon im vorigen Jahre bei einigen D-Zügen ein derartiger Versuch gemacht worden ist. Die Änderung ist von den Reisenden freudig begrüßt worden, weshalb die Reichsbahn die Verträge noch erweitern wird. Jetzt ist es z. B. möglich, bei einem Zug Köln-Hamburg auch in Neuf Platzarten zu lösen. Am Bezirk der Reichsbahndirektion Köln werden in das Verkehrsverfahren einbezogen: D-Züge in Richtung Hamburg, Leipzig, München und Berlin, so daß jetzt Plätze für folgende D-Züge bei den nachfolgenden Unterwegsstationen des Bezirks Köln bestellt werden können: Für C 63/2 179 in Köln-Mülheim, für D 97 in Neuf, für D 258 in Köln-Mülheim und Köln-Deuf, für D 103 in Borsdorf, Bismarck, M. Glabach-Gb., Rheinhdt, Wierßen und Krefeld-Gb. Die Vorausbestellung von Plätzen vermittelt die Fahrkartenkassensachen dieser Bahnhöfe, wofür auch weitere Auskunft erteilt wird.

Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus im Schützenbund.

Vom Präsidenten der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus wird folgendes bekannt gegeben: Die Sammlung des deutschen Schießsports im Deutschen Schießsportverband Berlin-Charlottenburg ist seit einiger Zeit eingeleitet. Es ist selbstverständlich vaterländische Pflicht aller Schützenorganisationen, sich einzufügen. Ein Glied des Deutschen Schießsportverbandes ist der Deutsche Schützenbund, der Träger bewährter Tradition des Schießsports. Der Anordnung des Führers des Deutschen Schießsportverbandes entsprechend ist die Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus in den Deutschen Schützenbund eingetragene. Damit werden auch Maßnahmen in sachlicher und personeller Beziehung in beiden Organisationen notwendig, zur deren Durchführung Peter Lorenz, Führer des Deutschen Schützenbundes, sowie Fritz Salin, Führer der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus, jeder in seinem Bereich, alleinige und endgültige Vollmachten vom Führer des Deutschen Schießsportverbandes erhalten haben. Die entsprechenden Anordnungen werden in Kürze erlassen.

Versammlung im Deutschen Techniker-Verband.

Am Freitag, 20. Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Wienen. Als Referent spricht Kreisbetriebsstellenleiter W. H. von der D.V.D. Neuf. Gegenstand wird der Bezirksvorsitzende V. G. (Eisen) des D. T. V. in dieser Versammlung anwesend sein, um über die Zusammenarbeit des Verbandes zu sprechen. Beitragszahlung findet vorher und zwar von 19—20 Uhr statt. Es wird den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die Neu-Grevenbroicher Zeitung. Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuf entsteht.

Vereinsnaaria ten.

Reinigungsverein „Ziehgebirge“. Alle Mitglieder Freitag abends 7.30 Uhr im Lokale Kellers, Fustbergstraße, zur Pflicht-Generalversammlung. Wichtige Tagesordnung. Reinigungsverein „Erlaubt“. Freitag abends 1/7 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Pflichtversammlung aller Mitglieder.

P&C Festgeschenke erfreuen!
Schlafrocke, Hausjoppen, Hüte, Oberhemden
Sporthemden, Krawatten, Handschuhe
Gamaschen, Socken, Wollschals, Unterwäsche
(Alles in geschmackvollen Geschenk-Kartons)

SPORT

Heute morgen 6 Uhr stand das Rennen. . .

Die letzten Stunden in Köln.

Andauernde Veränderungen der Spitzengruppen.

Die letzte Nacht gestaltete sich für die Fahrer teilweise sehr anstrengend. Am gestrigen Nachmittag schloßen sich die Fahrer sichtlich für die schweren Stunden der Nacht. Ueber den Ausgang kann noch nichts gesagt werden, denn immer sind noch fünf Paare äußerst hart und erheben Anspruch auf den Sechstagesieg. Weit über 5000 Zuschauer hatten sich gestern abend in der Rheinlandhalle eingefunden, die denn auch während der Nacht spannende Kämpfe und Jagden zu sehen bekamen. Gegen 11 Uhr abends hatten Jppen-Charlier und Schön-Göbel zu den alleinführenden Kaufschützigen aufgeschlossen und gegen 12.30 erreichte das Sechstagerennen seinen Höhepunkt, als es dem Paar Schön-Göbel gelang, durch einen fabelhaften Spurt sich mit Mundanvorprung allein an die Spitze zu setzen.

Der Stand des Rennens am heutigen Morgen um 6 Uhr: 1. Schön-Göbel 397 Punkte; eine Runde zurück: 2. Bienenburg-Wals 411 Pkt.; 3. Jppen-Charlier 259 Punkte; 4. Kaufschützigen 195 Punkte; 5. Boppel-Kilian 170 Punkte; 6. Jims-Küster 147 Punkte; zwei Runden zurück: 7. Siegel-Thierbach 174 Punkte; fünf Runden zurück: 8. Cjmelia-Schorn 157 Punkte. Proccardo fährt als Erfahrungsmann, da sein Partner Guimbretre gegen Witternacht infolge eines schweren Sturzes das Rennen aufgeben mußte.

Der Fall Buschhagen.

Zum Fall Buschhagen, der kürzlich wegen unporklichen Verhaltens für längere Zeit dispensiert wurde, erklärt der Führer des D.V., Dytman, daß die Verletzung des bekannten Rennfahrers nicht im Zusammenhang mit allgemeinen Anzeichen über das Sechstagerennen erfolgt sei, sondern vielmehr weil sich Buschhagen einen Vertragsbruch habe zu schulden kommen lassen.

Tyrolfilm

Die Duisburger Kurstiftung schlug auf dem Plage des D.V.D. Hauptort eine Kölner Stadtmannschaft mit 3.1 (1:1). Nur 1000 Zuschauer waren anwesend.

Europameister Pistulla wird seinen nächsten Kampf am 15. Dez. im Berliner Friedrichshagen gegen den holländischen Halbflügelwinger Piet Brandt bestreiten.

Bei den Tischtennisweltmeisterschaften in Paris gewannen die deutschen Namen nach einem 3:2-Siege über Holland den Goldpokal. Auf dem zweiten und dritten Platz landeten Ungarn und die Tschechoslowakei.

Die Wilhelm-Duisburger Herderrennen, die am kommenden Sonntag die deutsche Galopprennsaison beenden sollten, wurden wegen des starken Frostes abgeblasen.

Für den Fußball-Länderkampf Holland — Österreich, der am 10. Dezember in Amsterdam stattfinden wird, wurde das große Feld des dortigen Stadions mit Stroh und Zellbahn bedeckt, um das Spielfeld vor Frost und Schneefall zu schützen.

Zur Erlangung des E-Sportabzeichens sind jetzt die Ausführungsbestimmungen erschienen. In der Gruppe Leichtathletiken erstreckt sich die Prüfung auf folgende Disziplinen: 1000 Meter-Lauf, Weisprung, Keuleneinwurf, Angeltoben und 3000 Meter-Lauf.

Im Länderkampf standen sich die Ringer von Finnland und Schweden gegenüber. Austragungsort des Kampfes war Helsingfors. Die Kampfarten Ringen siegen mit 9:1.

Schulte 04, der weltbekannte Fußballmeister, hat für den ersten Weltmeisterschaftstag den V.R. Bernatz zu einem Freundschaftstreffen nach Gelsenkirchen verpflichtet.

Einen Fußball-Länderkampf bestreiten im kommenden Jahre Schweden und Polen. Die Begegnung soll am 23. Mai 1934 in Göteborg (Schweden) ausgetragen werden.

Der deutsche Tennislehrer Roman Rajuch siegte bei den Tennis-Kämpfen in Kopenhagen in den Einzelkämpfen. Er schlug den Dänen Hiltz mit 6:1, 6:3, 6:4.

Walter Reusel, der bekannte Bochumer Schwergewichtler, trägt seinen ersten Kampf in den Vereinigten Staaten gegen Steve Gamas aus.

England schlägt Frankreich 4:1

Der Fußball-Länderkampf England — Frankreich, der in London auf dem Plage der Tottenham Hotspurs ausgetragen wurde, endete mit einem glatten 4:1 (3:0)-Siege der Engländer, die die vuchtigere, zielstrebigere und technisch überragendere Elf stellten.

Der Verein, der das Fußballspiel „erfand“

Der Welt älteste Fußballklub in Gefahr.

Im Jahre 1885 wurde die Sheffield F. C. (nicht zu verwechseln mit Sheffield United und Sheffield Wednesday) der heute älteste Fußballverein der Welt gegründet. Die Sheffielder machten sich so berichtigt die „Voll. Jtg.“ zu ihren ersten Spielen die Regeln allein, und etwa zwanzig Jahre später übernahm die „Football Association“ bei ihrer Gründung diese Regeln. Der Sheffield F. C. ist bis zum heutigen Tag Amateurverein geblieben und hatte jahrelang in dem achtzigjährigen Sir Charles Legg, dem Präsidenten der F. C., einen seiner besten Spieler. Der Verein befindet sich nach dem Ableben seines

Präsidenten und Ehrensekretärs G. B. Willeh, der diese Ämter ein halbes Jahrhundert lang inne hatte, in einer schweren finanziellen Bedrängnis, und wenn den Sheffieldern nicht tatkräftige Hilfe zuteil wird, muß der älteste Fußballklub der Welt seine Auflösung vornehmen.

Die Auslosung der Meisterschaftskämpfe im Bogen.

Wie bereits gemeldet, finden die Meisterschaftskämpfe nicht am 9. d. Mts., sondern am Freitag, dem 15. Dez., abends 8 Uhr, in der Bogenvereins-Schule statt. Die Auslosung hat folgendes Ergebnis gebracht: Fliegengewicht: Krenels (Neuf) — Schwabland (Barmen). Bantamgewicht: Koppier (Krefeld) — Westhoff 1 (Eberfeld). Federgewicht: Krenels (Neuf) — Kmann (Düsseldorf). Leichtgewicht: Bracht (Düsseldorf) — Krenels (Neuf). Mittelgewicht: Bracht 11 (Düsseldorf) — Schüren (Barmen). Halbschwergewicht: Bracht 1 (Düsseldorf) gegen Sommerhoff (Hemfeld). Schwergewicht: Függe (Eberfeld) — Koch (Hemfeld).

Klubdreikampf: Solingen 02 — Universität Bonn — N.S. 1900

Am Samstag tragen die drei obigen Vereine einen Klubkampf im Bonn aus. Das Programm besteht aus: Lagenstaffel dreimal 100 Meter, Kraußtaffel dreimal 100 Meter, Brusttaffel viermal 100 Mtr., Kraußtaffel zehnmal 40 Meter, Brusttaffel zehnmal 40 Meter, Wasserballspiel. Da Bonn auf die Punkte im Wasserball verzichtet hat, spielt der Neuf Schwimverein gegen Solingen 02, eine für ihn unbekannte Mannschaft. Die Punktverteilung wurde wie folgt vereinbart: 1. Sieger 3, 2. Sieger 2, 3. Sieger 1 Punkt. Die Wettkämpfer des N.S. werden auf die letzte Trainingsstunde heute Donnerstag abend hingewiesen: wer nicht mit ausgeschrieben hat, kann bei der Mannschaftsaufstellung nicht berücksichtigt werden.

Eröffnungsvortrag im N.S.-Wasserport.

Der N.S.-Wasserport eröffnet am kommenden Samstag seine Vortragsreihe im Winterhalbjahr mit einem aktuellen Thema. Ein junger Kamerad vom N.S.A., der von Oktober 1932 bis Ende August 1933 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika seinen Aufenthalt hatte, und dort per Motorrad bzw. Auto ca. 40 000 Km. durch 32 Staaten zurücklegte, schildert seine Eindrücke von drüben, die die nationale Revolution dort hervorrief. Außerdem wird er eine große Serie von Naturaufnahmen zeigen. Alle Interessenten, besonders die Sporttreibenden Vereine, sind eingeladen. Der Vortrag findet am Samstag abends 8 Uhr im Saale des Lokales Pappas statt. Eintritt frei.

Sportvereinsnachrichten

Vom Neuf Reglerverband. An den beiden letzten Sonntagen wurde in der Nordstadter Reglerhalle von Karl von Venloer E.T., der erste Gang des Wanderpreisfestes abgehalten. Das Wanderpreisfest läuft über 600 Kugeln in die Rollen. Im ersten Gang wurden 100 Kugeln in die Rollen geworfen, wobei Krenne die höchste Holzzahl mit 697 Holz erzielte. Zweiter wurde Krenne mit 688 und Dritter Kallen mit 681 Holz. Die nächsten 100 Kugeln werden am kommenden Sonntag auf der Bahn von Peter Martin, Rheinstraße, ausgelegt.

Arminia Neuf. Heute abend, nicht Freitag, 8.30 Uhr, Spielersitzung. Sonntag beide Mannschaften Meisterschaftsspiel.

Sportfreunde Neuf. Feiertagsabender fällt das Training aus.

D.M. Kobelia 19. Heute abend religiöser Vortrag im Sebastianus-Hof. Freitag 8 Uhr wichtige Spielersitzung im Marienhaus. Sonntag 1. Mannschaft gegen Rheinwacht in Stürzelberg. 2. Mannschaft gegen Sp. W. Weihenberg. 3. Mannschaft gegen N.S. 11. Alle Aktiven!

Bundschuhklub Neuf. Da die Organisation für die Meisterschaftskämpfe Vorarbeiten erfordert, findet am Freitag nach den Übungsspielen im Vereinslokal Paar, Friedrichstraße 41, eine wichtige Versammlung statt. Erscheinen Pflicht!

Rheinstraß Neuf. Heutige Spielersitzung fällt aus. Morgen 20 Uhr Filmabend. Angehörige eingeladen. 6 Uhr für Schüler.

Großmarkt für den Nährstand zu Kref. d.

6. Dezember 1933.

Großhandelspreise je 100 kg:		
Weizen rhein. 76 kg	19.20	
ab Erzeugerleistung W X	19.40—19.50	
Handelspreis frei Krefeld		
Roggen rhein. 72 kg	15.80	
ab Erzeugerleistung R VIII	17.00—17.20	
Handelspreis frei Krefeld		
Hafer rhein.	14.25—14.60	
ab rhein. Station		
Wintergerste rhein.	17.25—17.50	
ab rhein. Station		
Weizenmehl		
Auszugsmehl Marke 0.405	32.25	
Rübenmehl Marke 0.75	27.25	
Roggenmehl Marke 0.82	23.90	
Roggenmehl inl.	19.80—20.00	
Weizen ausl.	23.50—24.50	
Roggen ausl.	20.25	
kleiner Mais	19.25	
grober Mais	14.50	
Reisrunden	37.50—19.50	
Reisrunden	17.35	
Reisrundenmehl 37%	17.50—18.10	
Reisrundenmehl 50%	15.80—16.00	
Reisrundenmehl 50%	15.60—15.80	
Reisrundenmehl 50%	16.50	
Reisrundenmehl 50%	15.10—15.65	
Reisrundenmehl 50%	11.00—11.25	
Reisrundenmehl 50%	12.00—12.25	
Reisrundenmehl 50%	11.00—12.00	
Stroh	0.80—0.90	
Wiesenheu	6.80	
Zugviehheu	9.10—9.30	

Sollen alle Nahrung haben, mußt Du ihre Not mittragen

Punt & Cloggnbüro
Düsseldorf, Schadowstrasse 31/33

Großpreis Griebenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Griebenbroich, 7. Dez. 1933

Die kath. Volksschule im Dienste des Winterhilfswerkes. Soll das Winterhilfswerk gelingen, so muß groß und klein mit-
helfen. Auch die Kinder der kath. Volksschule Griebenbroich
wollen helfen, die Not zu lindern. Eine große Anzahl Kinder
spendet monatlich 10 Pf. für die Zeitschrift „Hilf mit!“, deren
Erlös dem W. H. W. zufließt. Seit Wochen arbeiten fleißige
Kinderhände unter Anleitung ihrer Handarbeitslehrerinnen
daran, warme Wäsche, Unterzeug usw. für Kinderbedürftige
herzustellen. Mit dieser Woche hat auch die S p e i s u n g
für schwächliche und ärmere Kinder wieder eingesetzt. Durch Hilfe
der Stadtverwaltung ist es möglich, 140 Kindern täglich ab-
wechselnd einen Becher Milch oder Kaffee kostenlos zu verab-
reichen. Gegen ein geringes Entgelt von 10 Pf. soll demnächst
auch anderen Kindern die Möglichkeit gegeben werden, mor-
gens ein gutes warmes Getränk zu erhalten.

Büderich

Deutscher Abend des Quartett-Vereins Niederkrantz 1909.

Der vom Quartett-Verein Niederkrantz im Saale Rob.
Kotter veranstaltete „Deutsche Abend“ war ein voller Er-
folg. Der große Saal war voll besetzt, als Ehrengäste waren
Bürgermeister Daniels, Dr. Breuer, der Führer des
Gemeinderats Küffer erschienen. Die Leitung des gefang-
lichen Teils lag in den Händen des Musikdirektors Jos. Bähr.
Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Fontane er-
freute die städtische Sängerkapelle mit schönen alten Volksweisen
von Wohlgehalt, Hirsch, Ulrich, Kemper, Kiebert und zum
Schluß gab es als Uraufführung ein von Dr. Robert Wis-
ser verfaßtes und in Melodie gefestetes Volkslied.

Die Bearbeitung des Liedes für vierstimmigen Männer-
chor durch Musikdirektor Bähr war glänzend, der sinnige
Text und die vollständige Weise verfehlten ihre Wirkung
nicht. Die vortragenden Nieder kamen voll zur Geltung, der
Chor gab sein Bestes.

Der zweite Teil des Abends brachte das Schauspiel: „Schla-
ger, ein deutscher Held“. Der bekannte Inhalt wurde in
einer packenden Weise von den Mitwirkenden wiedergegeben.
Das Drama spielte sich ja in unmittelbarer Nähe unserer Ge-
meinde ab und kam die schlichte niederdeutsche Ausdrucks-
weise doppelt schön zum Ausdruck.

Bürgermeister Daniels brachte eine tiefere Er-
innerung an die schwere Zeit, die darin ausklang, tren zu dem
Führer zu stehen. Mit dem Deutschland- und Hork-Wesfel-
Lied fand der von Volkstümlichkeit getragene Abend seinen
Abschluß.

Ein deutscher Abend.

Der von der SM, Ortsgruppe Büderich, veranstaltete
„Deutsche Abend“ fiel für die Veranstalter und die in großer
Zahl erschienenen Besucher zur vollsten Zufriedenheit aus.
Mit dem Einzug der Fahne wurde der Abend eröffnet.

Der Sturmführer hielt die Begrüßungsansprache. Zu einer
kurzen Bühnenszene, die „Verfall“ behandelt, sprach der
Sturmführer. Bei dem nun folgenden Teil des Abends sorgte
der Humorist A. Benna für die nötige Stimmung. Ein Militär-
schwanz ließ an Komik nichts zu wünschen übrig. Die Mitwirkenden
ernteten reichen Beifall. Der W. H. W. führte Volkstänze
vor. Besonderer Anklang fand die Verlobung. Ein anschließender
Tanz hielt alle noch recht lange in lebhafter Stimmung bei-
einander. Zu der Veranstaltung war auch der Polizeipräsident
Gelberg erschienen und herzlich begrüßt worden.

Büttgen

Krippenschau der Schulkinder.

Wiederum sind die Weihnachtstage und damit der winter-
liche Zauber in nächste Nähe gerückt. Die ersten Vorbereitungen
des Winters — Schnee und Frost — haben bei uns schon einen
Besuch abgestattet. Und jetzt an den langen Winterabenden,
wenn die Mutter, die Lante, die Schwestern triden, dann
holen die Kleinen aus irgendeinem Winkel ihr Handwerkzeug
heraus, um mit frischem Rot und leuchtenden Augen ein Werk
zu schaffen, das noch lange Jahre in stolzer Erinnerung bleiben
wird. Unermüdlich wird an dem Bau von Krippen gearbeitet,
fast keine Nacht und Ruh finden die Kleinen. Raum ist die Fertig-
stellung zu erwarten, um dann die Arbeit voller Stolz den Eltern
zeigen zu können. Auch in diesem Jahre haben viele Kinder
eine selbstverfertigte Krippe gebaut. Um nun diese
— teilweise hervorragende — Arbeiten der Bevölkerung zu-
gänglich zu machen, findet von Freitag, den 8. Dezember,
vormittags 11 Uhr bis Sonntag abend eine Ausstellung im
Saale Dinkers statt. Die Leitung hat der St. Marius-Verein
übernommen. Ein Eintrittspreis wird nicht erhoben, jedoch
ist jedem Besucher Gelegenheit gegeben, ein Scherlein bei-
zulegen, damit die besten Arbeiten mit einem Preis aus-
gezeichnet werden können.

Holzbüttgen

Theaterabend der Germania.

Die Bühnengemeinschaft „Germania“ veranstaltete am ver-
gangenen Sonntag im Saale Schiffs einen Theaterabend.
Aufgeführt wurde die dreistündige Operette „Die Wälderprinzessin
vom Rhein“. Der Reizfaktor dieser Veranstaltung war für
das ländlich eingeweihte Gotteshaus in Holzbüttgen, daher
hatte der Abend innerhalb der Bevölkerung einen großen An-
spruch gefunden. Die einzelnen Spieler warteten mit einer
famen Leistung auf und stellten die Zuschauer recht zufrieden.
Die Darbietungen des Orchesters unter Leitung des Dirigenten
Bogts, trugen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.
Zum Schluß spendeten die Zuschauer starken Beifall.

Kaarst

Aufgeklärter Einbruch.

Die Kaarster Polizei konnte einen vor kurzer Zeit verübten
Einbruch in eine Wirtschaft aufklären. Der Täter legte ein
Geständnis ab.

Der beste Artikel im neuen Geist.

Dr. Dietrich schreibt Journalistenwettbewerb aus.

Berlin, 6. Dez. Ausgehend von dem Gedanken der Förderung
des deutschen Journalismus im Sinne einer immer stärkeren
geistigen Durchdringung der deutschen Presse mit dem national-
sozialistischen Ideengut hat der Reichspresseschef der NSDAP,
Vizepräsident der Reichspressekammer Dr. Dietrich sich
entschlossen, aus dem Ertragnis seines Buches „Mit Hitler
in die Nacht“ den Betrag von 3000 Mark für einen journalistischen
Wettbewerb zur Verfügung zu stellen. Teilnahmerecht haben
alle Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse.
(Schriftleiter und freie Mitarbeiter). Die Teilnehmer an diesem
ersten deutschen Journalistenwettbewerb werden ersucht, einen
Kurzartikel über ein beliebiges Thema aus dem deutschen
Leben der Gegenwart in der Länge von höchstens hundert
Zeilen (etwa 1400 Silben) einzureichen. Der Artikel darf
bisher noch nicht veröffentlicht sein.

Die fünf besten Wettbewerbsbeiträge werden
preisgekrönt. Maßgebend für die Preisverteilung ist allein
die journalistische Leistung unter dem Gesichtspunkt der inter-
essanten Gestaltung eines beliebigen Stoffes im Geiste des
neuen Deutschlands. Dieser Wettbewerb soll dazu beitragen,
den Ideentum der deutschen Presse im neuen Staat zu
fördern und zur schöpferischen Mitarbeit im nationalsozialistischen
Sinne anzuregen. Der erste Preis beträgt 1000 Mark,
der zweite Preis 500 Mark, der dritte Preis 250 Mark, der vierte
Preis 150 Mark, der fünfte Preis 100 Mark.

Die kommunalpolitische Schulungswoche in Berlin.

Staatssekretär Dr. Lippert sprach über die Finanzsysteme von
Reich, Ländern und Gemeinden.

Berlin. Der zweite Tag der kommunalpolitischen Schu-
lungswoche wurde durch eine Rede des Staatskommissars Dr.
Lippert eingeleitet, der über das Finanzsystem von
Reich, Ländern und Gemeinden sprach. Er wies besonders auf
die in den letzten neun Monaten erreichten Verbesserun-
gen in finanzpolitischer Hinsicht hin. Die Steuern des
laufenden Jahres sind in Berlin so gut und vollständig ein-
gegangen, daß die Staatskasse teils erreicht, teils nicht un-
erheblich überschritten worden sind. Auch das Reich
hat beim Steuereinkommen den Voranschlag erreicht. Ueber
die Haushaltslage der Kommune sprach der stellver-
tretende Abteilungsleiter im deutschen Gemeindetag, Dr. Selt-
litz, der kurz ausführte, daß die Wohlfahrtskassen der deut-
schen Gemeinden in Höhe von etwa einer Milliarde Mark im
Jahre 1932, auch ungefahr der Höhe der Fehlbeträge sei.
Als dritter Referent sprach Dr. B. ein über kommunalpolitische
Kreditwirtschaft. Der Redner beschäftigte sich besonders mit
der Giro-Organisation der deutschen Gemeinden. Die
Entwicklung der kommunalen Kreditwirtschaft müßte in drei
Ebenen eingeteilt werden, deren dritte gegenwärtig noch
andauere.

Zusammenarbeit zwischen Erziehergemeinschaft und NSDAP.

Berlin, 6. Dez. Die Verhandlungen des Führers der Deutschen
Erziehergemeinschaft mit dem Reichsleiter des National-
sozialistischen Lehrerbundes, die im Reichsministerium des
Inneren stattgefunden haben, haben zu einem befriedigenden
Ergebnis geführt. Die Zusammenarbeit der Deutschen Erzieher-
gemeinschaft mit dem NSDAP ist gesichert.

„Stefan-George-Preis“ für das beste Buch des vergangenen Jahres.

Berlin, 6. Dez. Aus Anlaß des so plötzlichen Ablebens des
Dichters Stefan George hat der Minister für Volksaufklärung
und Propaganda bestimmt, daß der von Reichsministerium
für Volksaufklärung und Propaganda alljährlich am 1. Mai
für das beste Buch des vorangegangenen Jahres zur Verteilung
kommende Preis in Höhe von 12 000 RM. die Bezeichnung
„Stefan-George-Preis“ führt.

Das „Attentat“ auf Polizeipräsident Keller. 5 Jahre Gefängnis für den Schwindler.

Wuppertal. Im Juli dieses Jahres wurde die Wuppertaler
Bevölkerung durch die Nachricht überrascht, daß fünf Kommunisten
festgenommen und unter Anklage gestellt worden seien, weil
sie mit Handgranaten und Pistolen einen Mordanschlag auf den
Polizeipräsidenten und Brigadeführer der SM, Keller vor-
bereitet hätten. Diese schwere Anschuldigung ging auf einen
33-jährigen Schlosser namens Heinrich Sent zurück, einen
vielfach vorbestraften Mann. Da Sent keine Angaben mit
großer Bestimmtheit machte, daß die von ihm genannten fünf
Personen den Attentatsplan in allen Einzelheiten durchgeprochen
hätten, wurden die Leute im beschleunigten Verfahren vor das
Düsseldorfer Sondergericht gestellt. Damals beantragte der
Staatsanwalt gegen jeden 15 Jahre Zuchthaus wegen Sprung-
stoffvergehens. Das Gericht hatte jedoch Bedenken. Sent
kam später in ein Konzentrationslager, wo er denn auch das
Geständnis ablegte, daß seine Anschuldigungen im wesentlichen
erfunden seien. Infolgedessen hatte er sich gestern wegen wissent-
lich falscher Anschuldigungen vor der Großen Strafkammer
in Wuppertal zu verantworten. Der Staatsanwalt behauptete,
daß das Gesetz für die Tat des Angeklagten keine höhere Strafe
als fünf Jahre Gefängnis zulasse. Das Gericht verhängte diese
Höchststrafe und außerdem fünf Jahre Ehrverlust.

Der Kampf an der Saar.

Strafverfahren gegen Kommerzienrat Kochling.

Saarbrücken, 6. Dez. Gegen Kommerzienrat Dr. h. c.
Jermann Kochling wird hier am 7. Dezember ein Straf-
verfahren eröffnet. Die Anklage bezieht sich auf die „Aufreizung
der Bevölkerung und Beleidigung“.
Jermann Kochling hatte durch ein von ihm verfaßtes
Flugblatt „Deutsche Väter, deutsche Mütter! In letzter Stunde
ein ernstes Wort!“ die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre
Kinder nicht in die französischen Dominialschulen
zu schicken. Das Flugblatt war in verschiedenen Orten des

Die Einwendungen sind bis spätestens 1. Januar 1934 zu
richten an den Reichsverband der deutschen Presse, Berlin,
Tiergartenstraße 16 (mit Angabe der Adresse und der Nummer
der Mitgliedskarte des Reichsverbandes der deutschen Presse
in einem getrennten Umschlag) unter dem Stichwort:
„Journalistenwettbewerb: Mit Hitler in die Nacht.“

Das Preisgericht wird in den nächsten Tagen zusamen-
gesetzt. Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden von
dem Veranstalter des Wettbewerbs, in dessen Eigentum sie
übergehen, der gesamten deutschen Presse, zunächst ohne Angabe
des Verfassers und der Reihenfolge der Prämierung, kostenlos
zum Abdruck zur Verfügung gestellt. Nach erfolgter Veröffent-
lichung der preisgekrönten Arbeiten in der Tagespresse sollen die
Abonnenten aller deutschen Tageszeitungen im Wege des
Preisausschreibens ihr eigenes Urteil abgeben, in welcher
genauen Reihenfolge die Prämierung durch das Preisgericht
erfolgt ist. Für den Einhaber der richtigen Reihenfolge der
Prämierung wird vom Veranstalter des Journalistenwett-
bewerbs ein Preis im Betrage der jeweiligen 1000 RM. aus-
geworfen. Wenn mehrere richtige Lösungen ein, so wird dieser
Preis aufgeteilt in fünf Teile zu je 200 RM. Bei mehr als
fünf richtigen Einwendungen entscheidet das Los. Die Teil-
nehmer dieses Preisausschreibens müssen die letzte Bezeug-
ung ihrer Zeitungen beifügen. Die Entscheidungen des Preis-
gerichts sind unanfechtbar.

Saargebiet verteilt worden. Zwei Vergleiche in Bessen, bereit
Kinder in die französische Schule gehen, glaubten darin „große
Beleidigungen und provokatorische Drohungen“ gegen Eltern
der Dominialkinder und damit gegen ihre Person erlitten zu
müssen.

Außerdem sollen durch den Inhalt des Flugblattes die ver-
schiedenen Teile der Bevölkerung des Saargebietes gegen-
einander aufgereizt worden sein.

In einer Nachtragsanfrage wird ferner die Verordnung zur
Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saar-
gebiet vom 20. Mai 1933 herangezogen, nach der politische
Flugblätter 24 Stunden vor der Verbreitung der Behörde
zur Kenntnis vorgelegt werden müssen und nach der es verboten
ist, „andere durch Verläumdung oder Achtungserklärung an der
Ausübung des staatsbürgerlichen Rechts zu verhindern oder zu
verhindern versuchen.“

Während die der Auflage zu Grunde liegende Handlung
am 10. April begangen worden sein soll, soll sich die der Nach-
tragsanfrage zugrundeliegende nach dem 26. Mai ereignet haben.
In der gleichen Angelegenheit sind ferner angeklagt: Verlags-
direktor Hall von der Saarbrücker Landeszeitung und als
Flugblattverleiher Gerischer, Hillmann und Dibo.

Zum Tode Professor Bleher.

Budapest, 6. Dez. Hier ist, wie bereits gemeldet, der Führer
der ungarischen Schwaben, der als unentwegter Kämpfer
für die Rechte der deutschen Minderheiten in Ungarn bekannte
und hochachtete Universitätsprofessor Dr. Jakob Bleher im
Budapest unter vierzig im Alter von 59 Jahren gestorben. Durch
seinen Tod hat die deutsche Minderheit in Ungarn den unerseh-
baren Führer und übrigens das einzige Abgeordnete im
mandat im ungarischen Reichstag verloren. Professor Bleher
wurde als schwäbischer Bauernsohn im Jahre 1871 in einem
schwäbischen Bauernhof im Komitat Bacs Bodrog geboren.
Er war u. a. Korrespondent der ungarischen Akademie der
Wissenschaften, Inhaber der Goethe-Medaille und Senats-
mitglied der Akademie der Wissenschaften in München. Während
der Regierungen Friedrich und Teleki war Professor Bleher
als Nationalitätenminister mit der Wahrnehmung der Belange
der in Ungarn lebenden Minderheiten betraut. Da er kein
Minderheitenprogramm in dieser Eigenschaft nicht durchsetzen
konnte, übernahm er die Führung der deutschen Minderheiten
in Ungarn, für deren Rechte er sich bis zum letzten Atemzuge
einsetzte. Seine Beisetzung erfolgt morgen in Budapest.

Mordgeändnisse aus Todesangst.

Über die Hinrichtung wurde nicht aufgehoben.

New York. Zu einem aufregenden Zwischenfall ist es dieser
Tage in der bekannten amerikanischen Strafanstalt von Sing-
Sing gekommen, als der berühmte Gangster Earl Spilling
zur Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl geführt wurde.
Spilling, der während der ganzen Untersuchungszeit und auch
noch während des Prozesses ein sehr überlegenes und hochmütiges
Verhalten an den Tag gelegt hatte, bekam es nun plötzlich doch
mit der Todesangst zu tun und wehrte sich so verzweifelt, daß vier
Beamtene alle Mäße hatten, den während ihm
sich Schlagenden zu bändigen. Wohl in der Hoffnung damit
einen Aufschub seiner Hinrichtung zu bewirken, verlangte schließ-
lich der Delinquent erst noch wegen einer Reihe anderer Ver-
brechen abgeurteilt zu werden. Er gestand dabei nicht weniger
als neun Mordtaten, die er noch auf dem Gewissen hatte und nannte
sogar die Namen seiner Opfer. Das Geständnis nützte ihm
jedoch garnichts, und Earl Spilling wurde anschließend hin-
gerichtet. Die Nachforschungen haben inzwischen ergeben,
daß der Verbrecher tatsächlich nicht gelogen hatte.

Todesurteil im Höß-Prozess.

Dortmund, 6. Dez. Im Prozeß gegen die Kommunisten
Kaptur und Paulisch wegen Erschießung des SS-Führers
Adolf Höß wurden Kaptur wegen Mordes zum Tode Paulisch
zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Kaptur war beschuldigt,
am 5. Dezember 1930 den SS-Führer Adolf Höß erschossen zu
haben. Paulisch hatte Nationalsozialisten beschossen.

Arbeiter! Angestellte! Unternehmer!

Seid ihr schon Mitglied der

Deutschen Arbeitsfront?

Die gewalttätige Organisation aller Völkern

Ganz Deutschland

Ab 1. Januar 1934 ist die Aufnahme ermöglicht

Ankunft erteilen sie ausländischen Gruppen der NSDAP

Der

Büßelbor

präsidenten der
über alle de
Verkehrsmi
wir kurz au
projekte ein

Für eine

Jose Abwie

nicht besonde

Ausbau der

Programme

wird das Be

schaffen sind.

Dies- und lo

Durchschnitt

diese Geschw

neun Fern

Linien freige

wichtigen A

verkehrt gewo

Religion-Rita

Der Autover

der nächsten

die Holländer

über den Wa

haben und di

joll.

Der Bau

Reichsauto-B

bahn soll 23

je 75 Meter

freien von 5

Der d

M. Glabbe

tages in Vol

hardt den An

leben. Sovie

aufgegeben, d

Dem Sta

Dejauer bis

an, durch ein

Mannesstamm

formen.

Der Sta

Dejauheit

teibiger Dr.

dieser Sache

anwalt bezei

fest, daß die

diesem Verfa

Dr. Dejau

über seine U

Darstellung

für die konj

ziatslaufbahn

fehlung von

Krupp gefor

der Schweiz

erhalten im

Muchlon in

Der d

Berlin, 6

rat Wilhelm

währenden Dr

Passiven Best

unrichtlich

Stadtverwalt

bürgermeister

Polat. Dr.

als Stadtrat

weilten, bei d

des Stadtrats

habe, als sich

jage die sich

der Firma K

Auf die Fra

Rechnung

beglichen Sta

früheren Ver

SA-Mann

Dortmund

schwerer M

Lieses der M

Schulte aus

Auto entfi

zog einen M

entrief er ih

Mr. Der M

ergriff die

Attentats

Markt, die

übrigen 4800

Schacht eine

so seinen Ver

schuß und m

Dortmund

Führers Hö

flage Kap

der Bürger

Kaulisch w

haus und z

Daher r

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in West-

Eine Million Mark für großzügige Straßenbauprojekte. — / Deutschland.
Bau von Autobahnen im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Düsseldorf. In einer Pressekonferenz beim Regierungspräsidenten Schmid sprach Oberbürgermeister Dr. Dr. Koch über die von der Regierung bezogene Düsseldorf interessierenden Verkehrsfragen. In den weiteren Ausführungen wolle wir kurz auf die geplanten Verkehrsstraßen und Straßenbauprojekte eingehen:

Für eine gesunde Wirtschaftspolitik ist die reibungslose Abwicklung des Verkehrs eine Voraussetzung, die nicht besonders betont zu werden braucht. Der vorgelegene Ausbau der Reichsautobahnen wird zu einem wichtigen Programmpunkt der Regierung gestaltet. In Zukunft wird das Verkehrsnetz durch die Fernverkehrsstraßen der Reichsautobahnen erweitert werden. Diese Straßen, die zwar immer noch durch den Krieg und sonstige Verkehrsbeschränkungen, lassen sich heute noch nicht als ein Verkehrsnetz betrachten, sondern nur als ein Verkehrsnetz, das die Reichsautobahnen im wesentlichen durch die Fernverkehrsstraßen der Reichsautobahnen erweitert werden. Diese Straßen, die zwar immer noch durch den Krieg und sonstige Verkehrsbeschränkungen, lassen sich heute noch nicht als ein Verkehrsnetz betrachten, sondern nur als ein Verkehrsnetz, das die Reichsautobahnen im wesentlichen durch die Fernverkehrsstraßen der Reichsautobahnen erweitert werden.

Der Bau von Autobahnen im Westen erfolgt durch die Reichsautobahn-Gesellschaft. Die Breite der Reichsautobahn soll 23 Meter betragen. Zwei Richtungsfahrbahnen zu je 7,5 Meter Breite, dazwischen ein nicht befahrbarer Mittelstreifen von 5 Meter Breite. Die Planung sieht eine Höchst-

geschwindigkeit von 180 bis 200 Kilometer vor. Das Netz der Autobahnen umfasst eine nord-südliche Linie Köln-Düsseldorf-Duisburg und Fortsetzung in Richtung Emmerich. Drei weitere Ost-Westlinien und eine nördlich Duisburg abzweigend Dinslaken, Gelsenkirchen-Dortmund-Hannover, zwei nördlich Düsseldorf abzweigend Gattungen-Dortmund und einmündend in die bestehende Linie bei Dortmund, 3. Köln-Buppertal-Dortmund-Münster-Denabrid, Bremen-Hamburg. Eine endgültige Linienführung liegt allerdings noch nicht fest.

Für den Ausbau der Kreis- und Gemeindestraßen zwecks Durchführung des Winter-Arbeitsbeschaffungsprogramms im Regierungsbezirk Düsseldorf werden eine Million Mark vorgegeben. Für Jons ist die langfristige Autobahnverbindung zwischen Urdetbach und Anleger vorgegeben, im Kreis Grevenbroich eine Umgehung der Dörfling-Gehr. Weiter soll die Schaffung von Radfahrwegen gefördert werden, daneben taucht der Plan einer neuen Rheinbrücke zwischen Cleve und Emmerich auf. Die Bau- und Finanzierungsbedingungen unterliegen noch der Prüfung.

Der Medner kam dann auf die Gefahren des Verkehrs zu sprechen. Erklärend ist die Zahl der Verkehrsunfälle, die für den hiesigen Regierungsbezirk 15 bis 20.000 jährlich betragen. Die Regierung ist entschlossen, gegen die Verkehrshinderer unter Umständen rücksichtslos vorzugehen. Es ist beabsichtigt, im Januar eine Verkehrswoche im Regierungsbezirk Düsseldorf stattfinden zu lassen. Fahrer und Fußgänger, die bei einer Verkehrshindepertur erwischt werden, müssen sofort ein Verhörgehalt zahlen, worüber sie eine Empfangsbefehlsurkunde erhalten. Die Verhörgelder werden zur Hälfte der Winterhilfe und dem Aufwandsbeitrag der Verhörgelder. Sollten dann noch Verkehrsverletzungen stattfinden, wird mit Geldstrafen von 20, 50 und 100 M. gegen die Schuldigen vorgegangen werden. Die Maßnahmen sollen den Verkehr nicht hindern, sondern gefahrlos gestalten und fördern.

Der dritte Tag des Volksvereins-Prozesses. / Der Volksberratt Muehlons.

M. Gladbach. Nach Eröffnung des dritten Verhandlungstages im Volksvereins-Prozess stellt Rechtsanwalt Overhadt den Antrag, den Staatsanwalt Kleffisch (Köln), sei in dieser Sache in Schutzhaft genommen worden. Der Staatsanwalt bezeichnet dieses Gerücht als unangelegentlich und stellt fest, daß die Verhaftung Kleffischs vollständig unabhängig von diesem Verfahren erfolgen mußte.

Der Staatsanwalt bringt dann zur Sprache, daß in der Öffentlichkeit das Gerücht verbreitet sei, der frühere Verteidiger Dr. Desjauer, Rechtsanwalt Kleffisch (Köln), sei in dieser Sache in Schutzhaft genommen worden. Der Staatsanwalt bezeichnet dieses Gerücht als unangelegentlich und stellt fest, daß die Verhaftung Kleffischs vollständig unabhängig von diesem Verfahren erfolgen mußte.

Dr. Desjauer wird dann vom Staatsanwalt noch einmal über seine Beziehungen zu Muehlons befragt. Aus der Darstellung Desjauers ergibt sich, daß Muehlons Anwalt für die konfessionelle Karriere gewesen sei, dann die Disziplinarbahn habe einschlagen wollen und später auf Empfehlung von Staatssekretär Bilow als Privatsekretär zu Muehlons gekommen sei. Befragt, wann er mit Muehlons in der Schweiz zusammengekommen sei, gibt Dr. Desjauer an, zum erstenmal im Jahre 1918. Bei dieser Gelegenheit sei er mit Muehlons in einen Gedankenaustausch über dessen Buch

„Verheerung Europas“ eingetreten. Muehlons habe dabei Bedenken bezüglich des uneingeschränkten II-Wort-Krieges und des Einsatzes in Belgien geäußert. Dr. Desjauer, sei damals voll Sorge gewesen, daß aus der II-Wort-Krieg Amerika auf den Hals bringe. Muehlons habe auch erklärt, daß die Veröffentlichung nur durch eine Indiskretion und gegen seinen Willen geschehen sei. Der Staatsanwalt widerspricht dieser Darstellung energisch. In einem Brief an den Zentrumsabgeordneten Lammer habe Desjauer nämlich angegeben, daß er in Bezug auf das Buch Muehlons „alle Einzelheiten“ teile. Dieser Brief an Lammer sei der Kernpunkt und das Kernstück der Äußerung.

Aus ihm ergäbe sich klar die subjektive Haltung Dr. Desjauers, der nach seiner, des Staatsanwalts, Meinung ein anderer sei als der, für den er sich öffentlich darstellte. Das Buch Muehlons habe 100.000 deutschen Menschen das Leben gekostet, und darum müsse er bestraft werden, daß das Buch oder mindestens von ihm bezogene Abschnitte daraus vorgelesen würde. Justizrat Schreiber (Köln) verwahrt sich dagegen, daß durch die öffentliche Lektüre des Buches im Prozeß eine Atmosphäre geschaffen würde, die niemals mehr zu entgiften sei.

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung des Antrages des Staatsanwalts zurück. Es wurde beschlossen, das Buch ganz zur Verlesung zu bringen. Eine einstündige Pause wird eingelegt, um der Verteidigung Gelegenheit zu geben, Abschnitte, auf deren Verlesung sie keinen Wert legt, auszuscheiden.

Böb und Brolat im Benede-Prozeß.

Berlin. In dem Prozeß gegen den früheren Berliner Stadtrat Wilhelm Benede, der sich in einer bereits mehrere Tage währenden Verhandlung unter der Anklage der fortgesetzten Passiven Bestechung zu verantworten hat, treten heute zwei unruhig bekannt Personen auf: der frühere Berliner Stadterverwalter Böb und der frühere Vize-Direktor Fritz Brolat. Brolat wurde zu der Frage vernommen, weshalb er, als Stadtrat Benede und Oberbürgermeister Böb in Amerika weilten, bei der Schneiderfirma Keller und durch Schulden des Stadtrats Benede beglichen habe. Brolat erklärt dazu, er habe, als sich Benede in Amerika befand, erfahren, daß die Angelegenheiten der Stadtrats Beamten von den Klarets beglichen, bei der Firma Keller und durch Begünstigung und auch bezahlt wurden. Auf die Frage des Staatsanwaltes, weshalb er gerade die Rechnung Benedes und nicht die anderer Personen beglichen habe, erklärt Brolat, er habe auch die Rechnung des früheren Stadtschultheißen Rydahl bezahlt.

Der Zeuge Brolat, der aus der Strafkammer wo er wegen jahrelängiger Falschbeides eine Strafe verbüßt, vorgeführt wurde, bleibt wegen des Verdachts der Mitternachtstunne in der Strafkammer. Als weiterer Zeuge wurde der frühere Oberbürgermeister Böb aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Zeuge soll gleichfalls über die Frage vernommen werden, ob Stadtrat Benede ihm auf der Amerika-Reise, als der Klaretsstand bekannt wurde, gesagt habe, daß er selbst Anzeiger von den Klarets bezogen oder nicht bezahlt habe. Böb erklärt dazu: In San Francisco teilte mir Stadtrat Benede das mit, er lagte aber nicht, daß er die Anzeige nicht bezahlt hätte, sondern er sagte, es könne sein, daß er davon etwas bezahlt hätte. Der größte Teil sei jedoch bezahlt.

Der Zeuge Böb bittet, als ihm der Vorsitzende die Eidesformel vorzulesen wolle, diese nicht in religiöser Form vorzusprechen. Der Vorsitzende erklärt, der religiöse Eid sei Vorschrift. Der Zeuge leistet daraufhin den Eid in religiöser Form.

Wegen Gattenmordes festgenommen.

Hagen i. Westf. Am 20. November wurde die Ehefrau Emma Placderich in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Man nahm zuerst Selbstmord an, doch tauchten bald Gerüchte auf, aus denen geschlossen werden konnte, daß die Frau das Opfer eines Verbrechens geworden war. Die Polizei ging diesen Gerüchten nach und nahm am 30. November den Ehegatten Albert Placderich unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes fest.

Des Fahrtenglückes Ende.

Zwei 14-jährige Mäuler auf „Jahrt“.

Mainz. Von Abenteuerlust getrieben, machten sich zwei 14-jährige Jungen aus Köln mit gestohlenen Fahrrädern und vollgepackten Tornikanten gegen den Willen ihrer Eltern auf den Weg „in die weite Welt“. Sie nahmen sich wiederholt in Jugendverbänden und tamen schließlich auf ihrer Fahrt nach Vingen. Hier lebten sie in der Bahnstationen ein und achteten nach einer Überprüfung der örtlichen Verhältnisse den Entschluß, hier die Rastlager aufzuschlagen. In diesem Zwecke öffneten sie unbemerkt ein Fenster und entfernten sich darauf. Nach Schluß des Wirtschaftsbetriebes ließen sie durch das Fenster ein und erbrachen die Kasse, in der sich 45 Mark befanden. Das Geld nahmen die Jungen an sich. Ferner entwendeten

sie Zigaretten, Schokolade und Butter. Hierauf schlichen sie sich in einen Eisenbahnwagen, um sich hier in aller Ruhe von ihren „Strapazen“ zu erholen. Die Fahrräder wurden im Straßengraben abgesetzt, die beiden mußten am Morgen jedoch zu ihrem Leidwesen feststellen, daß die Räder verschwunden waren. So gingen die Jungen denn zu Fuß bis zur nächsten Bahnstation und lösten sich eine Fahrkarte nach Mainz, wo sie beim Verlassen des Zuges verhaftet wurden.

Glücksspieler werden hoch bestraft.

Gummersbach. Vor den Schranken des hiesigen Amtsgerichts standen 29 junge Leute aus Gummersbach, die seinerzeit beim Kartenspiel erwischt worden waren. Sie erhielten sämtlich Strafbefehle wegen verbotenen Glücksspiels, gegen die Einspruch erhoben. Vor der Verhandlung zogen jedoch 21 Jungen ihre Beschwerden zurück, da sie weit höhere Strafen befürchteten. Die Dummheit waren nur die übrigen 8 Angeklagten, die Geldstrafen bis zu 50 Mark erhielten.

Devijenschieberorganisation entlarvt.

Herzogenrath. Den Beamten des Zollamtes Straß gelang es gemeinsam mit der Zollfahndungsstelle Köln, hinter die Schliche einer Devijenschieberorganisation zu kommen, deren Zentrale sich in Köln befindet. Das Haupt der Bande konnte inzwischen durch Kölner Beamte in Aachen verhaftet werden. Von den Straßer Zollbeamten wurden gestern fünf Helfershelfer dingfest gemacht, als diese im Begriff standen, eine Schiebung durchzuführen. Es wurden 800 Mark und fünf Reiseschecks zu je 100 Mark beschlagnahmt. Der Kölner, der die Schiebung gewerkschaftlich betrieb, hielt sich selbst im Hintergrunde.

Schon Unfälle auf dem Eis.

Vier Kinder eingebrochen.

Frankfurt a. M. Das anhaltende Frostwetter hat die Vereisung der Nebenflüsse des Rheins derart beschleunigt, daß die Mainischiffahrt zu Berg durch die Schleuse Kollheim gesperrt werden mußte. Im Laufe des Tages will sich das Preussische Wasserbauamt darüber schlüssig werden, ob auch die Talschiffahrt unterbunden wird.

Kaum hat sich eine Eisschicht gebildet, da wird auch schon der erste Unfall gemeldet. In Erfelden betraten vier Schulkin der dünne Eisschicht, die den Altrhein überzogen hatte. Sie wagten sich schließlich zu weit in das Flußbett. Während die Eisschicht, und drei Kinder verschwanden in der Flut, während ein Mädchen, das näher am Ufer gestanden hatte, sich selbst retten konnte. Ein junger Mann, der den schrecklichen Vorfall beobachtet hatte, sprang beherzt ins Wasser und konnte die drei leichtsinnigen Kinder vom Tode des Ertrinkens retten. Dieser Vorfall mag wieder einmal den Eltern und Erziehern Veranlassung geben, auf die große Gefahr hinzuweisen, die mit dem Betreten der Eisschicht fließender Gewässer verbunden ist.

Funkspredienst mit Rheinschiffen?

Koblenz. Wie der Koblenzer „General-Anzeiger“ meldet, wird erneut die Einführung eines Funkspredienstes mit Rheinschiffen für die Rheinfriede geprüft. Es haben auch schon Versuche stattgefunden, deren Ergebnisse erwarten lassen, daß von Emmerich bis Speyer ein einwandfreier Verkehr durchgeführt werden kann. Die Bestrebungen, einen Funkspredienst für die Schifffahrt auf dem Rhein einzuführen, gehen bis 1927 zurück. Damals wurde der Antrag auf Einrichtung eines einseitigen Dienstes vom Land nach den Schiffen, ähnlich wie im Rundfunk, gestellt. Es waren, wie auch heute wieder, drei Sender vorgelegen, die in Duisburg, Koblenz und Mannheim aufgestellt, mit geringer Energie zwischen 150 bis 200 Meter Wellen arbeiten sollten. Der Sender Duisburg sollte die Strecke Emmerich-Köln, der Sender Koblenz die Strecke Köln-Mainz und der Sender Mannheim die Strecke Mainz-Rhein mit Nachrichten versehen. Diese Einrichtung ist damals wegen der hohen Kosten nicht zustande gekommen. Nunmehr haben sich die Ansichten auf Einführung des Funkspredienstes infolge der technischen Verbesserungen in den letzten Jahren sehr gebessert, so daß mit einer Einführung des Sprechverkehrs zu rechnen sein dürfte. Es sollen etwa 100 Rheinschiffe zunächst mit Sendern ausgerüstet werden.

Das Packeis gibt seine Gefangene frei.

Ein verlorener Eisbrecher durch günstigen Wind gerettet.

Neuhort. Seit mehr als vier Wochen war der russische Eisbrecher „Cheluskina“ etwa 200 Meilen nordwestlich von der Behring-Strasse vom Packeis eingeschlossen. Immer bedrohlicher türmten sich die Eisberge neben dem Dampfer auf, so daß man jeden Augenblick mit dem Verbleiben des Schiffes rechnen mußte. Professor Schmidt, der Kommandant des Eisbrechers, befohl deshalb seiner Mannschaft und den Passagieren, sofort an die Küste zu gehen und dort ein Lager aufzuschlagen. Das geschah denn auch. Proviant war nur für wenige Wochen vorhanden. Sollte das Schiff verloren gehen, mußten auch die Menschen verhungern oder erfrieren, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte. Der Eisbrecher „Cheluskina“ schickte sich heran, hielt jedoch noch immer viele Hundert Meilen entfernt. Bei dem herrschenden Wetter konnte er unter keinen Umständen näher kommen. Auch den Hilfsflugzeugen, die in der Providence Bay bereit standen, machte der widrige Wind den Flug unmöglich. Die 92 Menschen, unter denen sich auch 5 Frauen und ein Kind befanden, schienen verloren. Doch wurde jetzt von Professor Schmidt folgendes Telegramm gesandt:

„Wind gedreht, Packeis gibt uns frei. Kessel geheizt. Hoffen bald wegzukommen. Alle Personen und Ladung wieder an Bord.“ So scheint der Eisbrecher doch noch gerettet zu sein. Es ist Anfang Herbst von Umanit ausgefahren um einer kleinen Kolonie auf der Wrangel-Insel Abhilfe zu bringen.

Schiffsverkehr im Hafen zu Neuf.

am 6. Dezember 1933.

Angekommen: Güterdampfer „Badenia 16“ von Köln; Güterdampfer „Lutonia“ von Berlin; Motorschiff „Mico“ von Düsseldorf; Motorschiff „Prinzess Juliana“ von Emmerich; Motorschiff „Weissenhof“ von Dinslaken; Motorschiff „Energie“ von Duisburg; Kahn „Abteinfahrt 152“ von Mannheim; Kahn „Donizetti“ von Rotterdam; Kahn „Diamant“ von Köln; Kahn „Die Gledreders“ von Rotterdam; Kahn „Erfriede“ von Oberhausen; Kahn „Mantus 8“ von Antwerpen; Kahn „Deris“ von Emmerich; Kahn „Sokol“ von Spid; Kahn „Don Besco“ von Köln-Niehl; Kahn „Reinfahrt 106“ von Köln.

Abgegangen: Güterdampfer „Badenia 16“ nach Düsseldorf; Güterdampfer „Lutonia“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Mico“ nach Köln; Motorschiff „Prinzess Juliana“ nach Breda; Motorschiff „Weissenhof“ nach Antwerpen; Kahn „Abteinfahrt 152“ nach Rotterdam; Kahn „Diamant“ nach Rotterdam; Kahn „Donizetti“ nach Rotterdam; Kahn „Die Gledreders“ nach Rotterdam; Kahn „Erfriede“ nach Rotterdam; Kahn „Mantus 8“ nach Rotterdam; Kahn „Deris“ nach Rotterdam; Kahn „Sokol“ nach Rotterdam; Kahn „Don Besco“ nach Rotterdam; Kahn „Reinfahrt 106“ nach Rotterdam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeffler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuf).

